

Sonntag, 9.

...zwe bei Nablus :

...nziert sich vo...
...d Geula Coh...

Israel beginnt Freitag mit dem Abzug an der syrischen Front

(M.Bi.) — Während der Suche nach Leichen Gefallener, die am Freitag an der Nordostfront gemeinsam mit syrischen Trupps begonnen worden war, sind israelische Tanks, die in den von den Syrern gehaltenem Gebiet festgefahren oder beschädigt worden waren, nach Israel zurückgeführt worden. Nunmehr werden die Tanks genau untersucht, um festzustellen, ob sich ...n ihnen sterbliche Ueberreste Gefallener befinden. Die israelischen Behörden haben sich ge...tern an die UNO gewandt und ...arum ersucht, man möge bei ...en Syrern vorstellig werden und ...afür Sorge tragen, dass israeli...che Gefallene, die von den Sy...ern in Frontnähe begraben wor...en waren, nach Israel über...ihrt werden.

Ein Traktor der Armee fuhr ...f eine Mine, als die Arbeit ...s Minenwegräumens vor sich ...ng, da versucht wurde, auch ...n verminten Gelände Leichen ...finden. Bei der Explosion ...m niemand zu Schaden.

Zugleich wird bekannt, dass ...s erste Stadium des israeli...hen Rückzuges aus der „syri...hen Ausbuchtung" und dem schmalen Streifen bei Kuneitra und Rafid am Ende dieser Woche beginnen soll. Sofort nach dem Abrücken unserer Streitkräfte aus den ersten Stellungen werden UNO-Truppen diese Positionen in Besitz nehmen. Der Rückzug wird in vier Stadien vor sich gehen. Im letzten Stadium sollen die beiden syrischen Hermonstellungen, die unsere Truppen erobert hatten, geräumt werden, wie gestern ein hoher Offizier bei einer Pressekonferenz erklärte.

Der Offizier sagte auch, die Terroristentätigkeit sei zweifellos zurückgegangen, obwohl nach wie vor Gruppen und Einzelne versuchen, Sabotage- und Mordakte in Israel zu vollbringen. Der Rückgang sei natürlich damit zu erklären, dass nunmehr scharfe Kontrollmassnahmen durchgeführt werden. Er bezog sich auch auf die Behandlung, welche die israelischen Kriegsgefangenen in Syrien erhalten hatten, berichtete, dass einer der Gefangenen — gegen alle Verordnungen der Genfer Konvention — mit Rauschgift betäubt worden sei und man daher nicht wissen könne, was er letztlich seinen Verhörern ausgesagt hat. Die Verhöre seien überhaupt unglaublich gewesen, man werde erst feststellen, ob nur Syrer daran teilgenommen hatten. Internationale Körperschaften müssen von dem, was den Israelis hier geschehen ist, in Kenntnis gesetzt werden, damit wir nachdrücklich protestieren können.

...OR AENDERUNGEN B...
...ODENWERTZUWACHSST...

TAGUNG PRO-ISRAELISCHER KULTURVERBAENDE IN CARACAS

Jerusalem (HM) — Wie der ...llvertretende Leiter der La...namerika-Abteilung im israeli...en Aussenministerium, Josef ...vrin, gestern auf einer Pres...onferenz in Jerusalem be...htete fand vor kurzem in ...racas, Venezuela, eine gros... Tagung statt, auf der circa 60 ...rtreter von 15 pro-israeli...en Kulturinstituten aus 16 ...ndern Südamerikas ihre Soli...ität mit Israel bekundeten. ...ter den Delegierten waren ... ehemaliger Staatspräsident und mehrere Aussenminister, zehn Universitätsprofessoren u. drei Rektoren renommierter Hochschulen.

Die 15 Institute werden vom Institut für Kulturbeziehungen zwischen Israel und Lateinamerika in Jerusalem, das unter dem Vorsitz von Jakob Zur tätig ist, koordiniert. Der Leiter d. Jerusalemer Instituts ist Josef Govrin, welcher der Tagung in Caracas zusammen mit Jakob Zur, persönlich beiwohnte.

Amerikanischer Senator zu Besuch in Israel

...erusalem (HM) — Zu ei...n mehrtägigen Besuch in ...el wird morgen der demo...tische Senator aus Wyo...g, Gale McGee, in Israel ...artet.

...em Besuch wird grosse Be...tung beigemessen, da Sena... McGee ein Mitglied des ...atsausschusses für Auswärti... und Zuteilungen ist.

...enator McGee sind Konfe...zen mit Ministerpräsident J. ...in, Aussenminister Allon u. ... Generaldirektor des Fi...zministeriums, A. Agmon ...raumt worden.

NEUER ISRAELISCHER BOTSCHAFTER IN WIEN

Jerusalem (HM) — Wie der Sprecher des Aussenministeriums gestern mitteilte, wurde Awigdor Dagan zum Botschafter Israels in Wien an Stelle des bisherigen Botschafters Jizchak Patisch, ernannt.

Dagan ist gegenwärtig Leiter der Osteuropa-Abteilung. Er gehört zu den ältesten Diplomaten des israelischen Aussendienstes und war hintereinander Gesandter in Jugoslawien, Botschafter in Polen und Botschafter in Norwegen.

...aus dem La...

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 10. JUNI 1974 • PREIS: Ag. 80 • יום שני, כ' סיון תשל"ד ★ המחיר: אג'

Kabinett erörtert die Martern der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien

— UND DEN BESUCH DES PRAESIDENTEN NIXON IN NAHOST

Jerusalem (HM) — Auf der gestrigen Wochensitzung, nahm das Kabinett ein Referat von Vizeministerpräsident und Aussenminister Jigal Allon über politische Themen zur Kenntnis. Allon berichtete über den kürzlichen Besuch des UNO-Generalsekretärs Dr. Waldheim, die Tagung des palästinensischen Nationalrates in Kairo und über die Vorbereitungen zum Besuch des US-Präsidenten Nixon am kommenden Sonntag.

Während der Gespräche des Ministerpräsidenten J. Rabin, Aussenminister J. Allon und anderer Mitglieder des Kabinetts wurde das Thema der schwerbedrängten jüdischen Minderheit in Syrien und der Juden in der Sowjetunion aufgerollt. Ebenso kamen die Verantwortung der libanesischen Regierung für Terroristen-Uebergriffe aus libanesischem Territorium nach Israel, und die Aufgaben der UNO-Streitmacht in den Entflechtungszonen mit Aegypten und Syrien zur Sprache.

In bezug auf den palästinensischen Nationalrat, gab Aussenminister Allon Einzelheiten über die Tagung bekannt, und schloss ihnen eine Bewertung an. Aussenminister Allon gab auch einen Ueberblick der Vorbereitungen zum bevorstehenden Nixon-Besuch in Israel, für dessen Planung eine diplomatische amerikanische „Vorhut" bereits eingetroffen ist. Dieses Diplomatenteam nahm gestern mit einem entsprechenden israelischen Diplomatenteam im Aussenministerium in Jerusalem gemeinsame Beratungen auf. Ueber die Ergebnisse der Besprechungen werden gemeinsame Verlautbarungen veröffentlicht.

Aussenminister Allon ist für die Vorbereitungen zu Nixons Besuch verantwortlich. Die politischen — im Gegensatz zu den organisatorischen — Aspekte des Nixon-Besuchs sollen noch im Laufe dieser Woche auf einer eigens diesem Thema gewidmeten Regierungssitzung zur Sprache kommen.

Verteidigungsminister Schimon Peres referierte über die Abwicklung der Durchführung des Entflechtungsabkommens mit Syrien, wie sie auch in der Presse zum Ausdruck kam. Bislang wickelt sich alles reibungslos ab, die UNO-Beobachtertruppe übernimmt ihre Positionen und führt Messungen durch, um die genauen Demarkationslinien festzulegen. Es wurde ein gemeinsamer Koordinierungsstab gebildet, dem, nebst der UNO, Verbindungsoffiziere Israels und Syriens angehören. Alle Massnahmen gehen nach dem seinerzeitigen israelisch-ägyptischen Vorbild vor sich.

Verteidigungsminister Peres berichtete auch über die Foltern, denen die israelischen Kriegsgefangenen in Syrien ausgesetzt waren. Seit der Rückkehr der verwundeten Kriegsgefangenen ermittelt die israelische Armee in Verhören und durch Zeugenaussagen die Umstände, unter denen die israelischen Kriegsgefangenen behandelt wurden, und diese Tätigkeit wurde nach der Rückkehr der zweiten, grösseren Gefangenentruppe noch verstärkt. Informationsminister Aharon Jariw wurde ermächtigt, namens der Regierung eine Erklärung zu diesem Thema zu veröffentlichen. Die Regierung wird, nach Abschluss der Ermittlung, die genauen Befunde darüber veröffentlichen. Noch diese Woche soll das schmerzliche Thema auch in der Knesset aufgerollt werden, entweder im Rahmen einer politischen Erklärung der Regierung mit nachfolgender Debatte, oder als Reaktion auf eingebrachte dringende Tagesordnungsanträge.

Bei der gestrigen Sitzung legte die Regierung auch die Zusammensetzung von 13 ihrer 14 permanenten Ministerialausschüsse fest, in der Tat aller permanenten Ausschüsse mit Ausnahme des Sicherheitsausschusses. Zusätzlich wurde die Bildung — oder fortgesetzte Existenz — einer Reihe ministerieller ad hoc Ausschüsse bestätigt.

Im Zusammenhang mit den permanenten Ausschüssen wurde beschlossen, dass der Ministerialausschuss für Inneres u. Dienstleitungen auch das Thema Umweltschutz behandeln wird. Hingegen sollen Erziehungswesen, Kultur und Gesundheitswesen fortan nicht mehr unter die Befugnis dieses Ausschusses fallen, sondern dem Ausschuss für sozialen Wohlstand einverleibt werden.

Der Ministerialausschuss für Wirtschaftsfragen wird sich auch mit dem wichtigen Energie-Thema auseinandersetzen, wobei es ihm dahingestellt bleibt, für dieses spezifische Thema einen Unterausschuss ins Leben zu rufen.

Ein bislang nicht existierender Ministerialausschuss soll dem Thema der Entwicklungsstädte gewidmet sein, das bislang im Rahmen eines Unterausschusses des Ausschusses der Wirtschaftsminister behandelt wurde. Dem neuen Ausschuss steht Handels- und Industrieminister Barlev vor.

Die Liste der permanenten Ausschüsse und ihrer Vorsitzenden ist wie folgt: **Entwicklungsstädte: Barlev, Wirtschaftsminister Rabinowitz: Inneres, Dienstleistungen und Umweltschutz: Schulamit Aloni, Jurisprudenz: Zadok, Jerusalem: Rabin, Hinterlassenschaften zu Gunsten des Staates: Zadok, Lohnfragen: Rabinowitz, Symbole und Zeremonien: Jariw, Nominierungen im Aussendienst: Allon, Regierungsvertretung im Koordinierungsausschuss für die Tätigkeit der Jewish Agency: unter Vorsitz von Ministerpräsident Rabin: Allon, Rabinowitz, Peres, Jariw, Jadlin, Hillel, Zadok, Bar'am, Rosen, Ofer, Jacobi, Sch. Aloni, Galili und Hausner. Die Regierungsvertretung im gemeinsamen Ausschuss der Regierung und J.A. für Alija und Einordnung: Rabinowitz. Ansiedlung, der auch Vertreter der J.A. miteinschliesst: I. Galili, Sozialer Wohlstand: Hillel, Dienstwohnungen und Lohnbedingungen der Minister: Rosen.**

Die ad hoc-Ausschüsse sind: Ausschuss für Uebertritte zum Judentum im Ausland: Vorsitzender — Rabin, Beisitzer — **Schemtow, Zadok, Hausner; Ausschuss zum Studium der Problematik von post mortem Resektionen: Vorsitzender Schemtow. Probleme der Koptengemeinde, Planung eines atomaren Kraftwerkes, Vorsitzender Barlev, technologische Aenderungen im Treibstoffverbrauch des Kraftwerkes Reading IV, Ausschuss zur „Entfrierung' eingefrorener Regierungsposten, Ausschuss zur Definierung des Aufgabenbereiches des Ministerialausschusses für Sicherheitsfragen, Vorsitzender: Zadok, Beisitzer: Peres, Jariw, Sch. Aloni, Galili, Hausner, Ausschuss für die Behandlung der Befunde des Agranat-Ausschusses in bezug auf institutionelle Konsequenzen, Vorsitzender: Zadok, Beisitzer: Peres, Jacobi, Galili, Hausner, Ausschuss für die Reorganisierung und Rationalisierung der Regierungsämter, Vorsitzender: Hausner; Beisitzer: Rabinowitz, Schemtow, Jadlin, Barlev, Bar-am, Jacobi, Sch. Aloni.**

Zum Abschluss der gestrigen Regierungssitzung beschloss das Kabinett, einen Gesetzesantrag zu bestätigen, der die fortgesetzte Validität von Gesetzesanträgen, die von der vorigen, siebenten Knesset in erster Lesung an irgendeinen ihrer Ausschüsse weitergeleitet wurde, zu gewährleisten. Der Wortlaut des bisherigen Validitätsgesetzes war nämlich unklar, sodass Justizminister Zadok die Initiative ergriff, die Dinge in einem erneut eingebrachten Gesetzesantrag eindeutig klarzustellen.

Tel Aviver Oberrabbiner verlaesst das Landesoberrabbinat

Der sefardische Oberrabbiner von Tel Aviv-Jaffa, Levy, teilte gestern dem Rat des Oberrabbinates mit, dass er seinen Rücktritt aus dem Obersten Rabbinischen Rat des Hechal Schlomo erklärt hat.

Weite Kreise der sefardischen Gemeinschaft in Tel Aviv versuchten gestern abend, den Oberrabbiner zur Rücknahme seines Rücktrittes zu bewegen. Levy hatte bereits seit geraumer Zeit an den Sitzungen des Obersten Rabbinischen Rates nicht teilgenommen.

DELEGATION NACH KANADA

Eine israelische Luftfahrtsdelegation begab sich gestern nach Kanada, um dort Besprechungen über einen neuen Vertrag, der die Luftfahrtsbeziehungen zwischen beiden Ländern regelt, abzuschliessen.

Israel und Kanada erhalten bereits eine direkte Verbindung aufrecht, die jetzt verstärkt werden soll.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **UN-Generalsekretär Dr. K.** Waldheim traf gestern in Khartoum, der Hauptstadt des Sudan, ein, nachdem er einen dreitägigen Besuch in Kairo absolviert hatte. Waldheim hatte in Kairo mit allen ägyptischen Führern konferiert.

● **Bevor eine Entscheidung über die Weiterführung der Genfer Nahost-Friedenskonferenz,** für September dieses Jahres geplant, fällt, wird in Rabat in Marokko eine arabische Gipfelkonferenz stattfinden, wie aus Kairo gemeldet wird. Die Präsidenten Sadat und Assad werden schon in den nächsten Wochen zusammentreffen, um über die nächsten Schritte zu beraten.

● **Eine bittere Klage über die zu hohen Preise arabischen Erdöls** und darüber, dass die Araber sich die afrikanische Unterstützung nicht genug kosten lassen, hörte man bei der Konferenz afrikanischer Staaten, die in der somalischen Hauptstadt Mogadischu stattfindet.

● **Siebzehn Tote und grosser Sachschaden** sind die Folge des Wütens eines Tornado in den amerikanischen Bundesstaaten Oklahoma und Kansas. Das ganze Ausmass der Folgen des Orkans wird erst später festgestellt werden können.

● **Die Freilassung des 74-jährigen Lords und seiner Frau** nach ihrer Entführung in Irland war, wie man jetzt erfährt, die Folge davon, dass die beiden Irinnen im britischen Gefängnis ihren Hungerstreik abbrachen. Hätten sie das nicht getan, wären der Graf und die Gräfin getötet worden.

● **In Bonn traf eine jordanische Delegation ein, deren Aufgabe es ist,** Gelder für die 40 Millionen Dollar-Kosten eines modernsten Fugplatzes in Jordanien aufzubringen. Den Vorsitz übernahm der Botschafter Jordaniens in der Bundesrepublik.

● **Yassir Arafat wurde vom Rat der Terrorverbände wieder zum Vorsitzenden der Exekutive gewählt.** In den höchsten Gremien sind nun alle Terrorgruppen vertreten, auch jene, die letzthin die Morde in Israel verübt haben. Die Terroristen beschlossen endgültig, **nicht** an der Genfer Nahostfriedenskonferenz teilzunehmen.

● **Der Rat der Terrorverbände** rief den Sudan auf, die drei Terroristen, die in diesem Lande gefangen sind, freizulassen. Er wandte sich auch an alle anderen arabischen Länder, Terroristen, die sie gefangenhalten, freizulassen, damit „sie für die Sache Palästinas fechten können".

● **Die Sowjetunion und Portugal** haben beschlossen diplomatische Beziehungen zueinander aufzunehmen. Die Beratungen waren anscheinend in der britischen Hauptstadt geführt worden.

Das Wetter

Trocken, heiter steigende Temperaturen.

Temperaturen — Jerusalem 17—27, Tel Aviv 17—27, Haifa 18—27, Tiberias 18—34, Naharia 18—30, Golan-Höhen 16—26, Lod 16—29, Beer Schewa 15—31, Ejlat 23—37 und Westsinai 18—30 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

Kissinger berät mit jüdischen Führern der USA

...och bevor sich Präsident Ni... auf Reisen begibt und da... auch die Sowjetunion besu...n wird, will Aussenminister ...inger eine komplette Eini...g mit dem Senator Jackson ... den jüdischen Führern der ...einigten Staaten erreichen, ... zu verhindern, dass Abspra...n, die der Präsident mit den ...sen treffen wird, später vom ...gress wieder zunichtege...ht werden.

...issinger schlägt, während ...nhörlicher Besprechungen ... den jüdischen Repräsen...en, dem Senator und seinen ...hängern, vor, es möge eine ...liche Auswanderungsquote ... die Juden der Sowjetunion ...esetzt werden. Dann wür... die amerikanischen Vertre... darüber in Moskau mit ihren ...jetischen Gesprächspartnern ...andeln und zu einer Eini...g gelangen. Kissinger will ...h dafür sorgen, dass die Ver...ung all jener Juden die sich zur Auswanderung nach Israel melden, aufhört, so wie sie zur Zeit stets im Gange ist.

Der amerikanische Aussenminister weiss sehr gut, dass seine Verhandlungen über diese Fragen ein Rennen gegen die Zeit sind, da er sie ja sehr schnell beenden muss, wenn eine klare Lösung vor Abreise des Präsidenten gefunden sein soll. Inzwischen hat sich der israelische Rat für die Juden in Syrien in einem Telegramm an Präsident Nixon gewandt und ihn ersucht, er möge sich für die Freiheit dieser Juden einsetzen. Amerikanische Beamte aus den zuständigen Ministerien und aus dem Weissen Haus sind bereits in allen Ländern, die der Präsident besuchen wird, eingetroffen, um den Präsidentenbesuch vorzubereiten.

Die Moskauer „Prawda" meinte gestern, es sei wohl im Interesse der amerikanischen Geschäftsleute, wenn es zu engen Handelsbeziehungen USA—UdSSR komme, und man sollte in Washington aufhören, Rücksicht auf jüdische Lobbyisten zu nehmen.

RHIAD WARNT DIE AMERIKANER

Im Rahmen des Besuches eines der Brüder des saudischen König Feisal in Washington sprach der Prinz, Aussenminister von Saudiarabien, eine „unmissverständliche Warnung an die Adresse d. Vereinigten Staaten" aus. Er erklärte, alle Verbesserungen der Beziehungen arabischer Staaten zu d. USA können nur dann von Dauer sein, wenn die „Israelis auch weiterhin zum Rückzug gebracht werden und die Rechte der Palästinenser endlich gewahrt werden".

Neue Kofferbaender werden in Lod angeschafft

Eine neue elektronische Anlage für die Kofferverteilung auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod ist von der Leitung des Flugplatzes erworben worden, damit die Abfertigung schneller und besser als bisher vor sich gehe. Wie von der Flughafendirektion bekannt wird, soll die neue Anlage Anfang des Jahres 1975 in Betrieb genommen werden.

Die Notwendigkeit für eine soche Neuanlage ergab sich, als mehr und mehr Jumbo-Jets und andere Grossflugzeuge begannen, Israel anzufliegen. Es hat sich herausgestellt, dass die Zeit, welche die Passagiere warten müssen, bis sie ihre Koffer bekommen, einfach zu lang ist und daher versucht man, sowohl durch die neue Anlage, als auch durch andere Massnahmen, die zur Zeit geprüft werden, in dieser Angelegenheit Abhilfe zu schaffen.

In den letzten Monaten kam es immer wieder zu starken Stockungen bei der Abfertigung der Passagiere. Zahlreiche Klagen gingen bei den Fluggesellschaften ein, die sie an die Flughafenleitung weitergaben. Aus diesem Grunde hat die Regierung beschlossen, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um diesem Zustand ein Ende zu bereiten und die Passagiere zufriedenzustellen

ISRAEL NACH...
...ות ישראל

aus Israels PRESSE

DIE BEHANDLUNG UNSERER GEFANGENEN IN SYRIEN

Haaretz beschäftigt sich mit der unglaublich schlechten Behandlung, welche die Syrer unseren Kriegsgefangenen, die acht Monate in ihrer Gewalt gewesen waren, angedeihen liessen. Das Blatt sieht darin eine grobe Verletzung der Menschenrechte, aller Rechte, die durch internationale Abkommen, die ja auch von Syrien unterzeichnet wurden, garantiert sein sollten. Die Kriegsgefangenen wurden schlimmer behandelt als ganz gewöhnliche Verbrecher und das ist eine Tatsache, über die man nicht so einfach zur Tagesordnung übergehen kann. Nun, da wir keine weiteren israelischen Gefangenen in arabischen Ländern mehr haben, sollten wir uns mit dem Schicksal der jüdischen Gemeinschaften in diesen Staaten beschäftgen, vor allem mit den Juden in Syrien, die in menschenunwürdigen Bedingungen vegetieren müssen. Dagegen war die Behandlung der Gefangenen im Libanon gut, genau so, wie man das in der zivilisierten Welt erwarten darf.

KEIN PALÄSTINASTAAT ZWISCHEN ISRAEL UND JORDANIEN

Al Hamischmar sieht keine Möglichkeit zwischen Israel und Jordanien einen Palästinenserstaat zu errichten. Würden wir dem zustimmen, so hätten wir den Feind nicht nur direkt an der Grenze, sondern auch fast schon im eigenen Lande. Denn d. Terroristen sind ja nicht bereit, eine Regelung mit uns zu treffen, sie wollen keine Verhandlungen führen, und wenn es uns gelingt mit den arabischen Staaten eindeutige Abkommen zu treffen, so erklären sie ganz offen, dass sie diese Verträge torpedieren werden. Daher können und sollen wir hier kein Entgegenkommen zeigen, dass nur Schwäche bedeuten und für uns zu einer echten Gefahr werden würde, meint das Batt.

VORSICHT MIT DEN ARABERN BLEIBT AM PLATZE

Hazofe mahnt zu allergrösster Vorsicht allen arabischen Führern gegenüber, auch wenn sie zur Zeit Abkommen unterzeichnen und eine Pause eintreten lassen. Die Zeitung weist darauf hin, dass ja diese selben Führer nach wie vor vom Krieg gegen Israel sprechen, dass sie ganz deutlich sagen, was ihre wirklichen Ziele sind, dass im Grunde unser Staat vernichtet werden sollte. Sie verlangen alle im Sechsage-Krieg eroberten Gebiete zurück und bleiben dabei auch heute nach wie vor. Wir sollten also durchaus damit rechnen, dass es zu schweren Zeiten kommen kann und darauf in allen Aspekten vorbereitet bleiben.

DIE BEZIEHUNGEN ZU DEN VEREINIGTEN STAATEN

Dawar betont die Tatsache, dass an sich das Nixon-Regime durchaus positiv zu uns steht und wir kaum mehr erwaren können. Dennoch sollten wir nicht übersehen, dass sowohl der Präsident als auch sein Aussenminister Kissinger den jüdischen Führern und dem Senator Jackson gegenüber viel zu lasche Zusagen gemacht haben, dass sie ganz und gar nicht das zu unterstützen gedenken, was von diesen gefordert wird. Es hat sich in der Vergangenheit sehr deutlich bewiesen, meint das Blatt, dass es völlig sinnlos sei, den Russen Zugeständnisse zu machen, nicht laut zu schreien, sich ruhig und nett zu verhalten. Nur die lärmende Mobilisierung der öffentlichen Weltmeinung hat in allen Fällen — und nun auch wieder im Falle des Ehepaares Panow, zum Erfolg geführt. Daran sollte man stets denken, wenn man den gesamten Fragenkomplex durchdenken oder behandeln will.

Jerusalem bereitet sich auf den Nixon-Besuch vor

Jerusalem (HM) — In Jerusalem wurde bereits mit den ersten Vorbereitungen für den am kommenden Sonntag beginnenden Besuch des US-Staatspräsidenten Richard Nixon begonnen. In Hinblick auf dieses historische Ereignis — es ist das erste Mal, dass ein Präsident der USA Israel besucht — hat Aussenminister Jigal Allon dem israelischen Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, Weisungen erteilt, sich noch zu Beginn der Woche zwecks Beratungen nach Jerusalem zu begeben.

Nixon wird am kommenden Sonntag, den 16. Juni, wahrscheinlich von Damaskus kommend hier eintreffen und am darauffolgenden Montag, den 17.Juni, das Land verlassen Vor seiner Ankunft in Israel sind ihm Besuche in Aegypten, Saudi-Arabien und Syrien anberaumt. Es ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, dass noch vorher, also schon im Laufe der nächsten Tage, mit einer Wiederaufnahme der nach dem Sechstage-Krieg unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Syrien zu rechnen ist.

Die Sicherheitsvorkehrungen im Zusammenhang mit dem Besuch Nixons sind, sogar an denen während des Aufenthalts Dr. Kissinger bemessen, präzedenzlos. Im Jerusalemer King David-Hotel, in welchem Nixon und Dr. Kissinger mit ihrem Gefolge übernachten werden, sollen zwei Etagen mit nahezu 150 Zimmern für die hohen Gäste freigemacht werden, und möglicherweise werden alle Touristen während des Besuches das Hotel zu räumen haben.

Es ist dies eigentlich schon der dritte Besuch Richard Nixons in unserem Lande. Als Senator stattete Nixon im August 1966 Israel auf dem Wege nach Pakistan einen Blitzbesuch ab. Der zweite Besuch Nixons erfolgte, ebenfalls noch vor seiner Wahl zum Präsidenten, im Juni 1967, unmittelbar nach dem Sechstage-Krieg. Damals manifestierte Nixon betonte Gefühle der Sympathie für Israel, äusserte die Ansicht, dass die besiegten arabischen Staaten mit Israel innerhalb eines halben Jahres in Friedensverhandlungen treten würden und rechtfertigte auch die israelische These über die unumgängliche Notwendigkeit der israelischen Besetzung der Golanhöhe. Als Nixon von der Golanhöhe aus auf die wiederholt unter syrischen Beschuss genommenen Siedlungen am Ostufer des Kineretsees hinabblickte, schug er die Errichtung eines Denkmals vor, das die Inschrift tragen sollte „Von hier seht ihr stark aus."

In Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Nixons in Israel haben die USA beschlossen, Israels Waffenwünsche nicht wie bisher von Jahr zu Jahr zu erwägen, sondern sie langfristig auf jeweils 5 Jahre zu planen.

Es ist dies eine amerikanische Geste gegenüber Israel, die als Ausgleich für die sich gegenwärtig anbahnenden Waffenbeziehungen zwischen den USA und einigen arabischen Staaten, darunter Saudi-Arabien, gedacht ist. Dem Vernehmen nach wird Nixon auch während seines Aufenthaltes in Jerusalem der israelischen Regierung seinen Beschluss mitteilen, die Zuteilung der amerikanischen Waffenhilfe an Israel im Rahmen einer Gratiszuwendung von 100 Millionen Dollar zu erhöhen.

Gleichzeitig dürfte Nixon jedoch auch in gewissen Sphären Druck auf Israel ausüben und zwar in bezug auf die zweite Phase der Genfer Verhandlungen. Nixon wird, nach Ansicht politischer Beobachter in Jerusalem, die Frage der Palästinenser-Vertretung aufrollen sowie bei Jizchak Rabin sondieren, zu welchen territorialen Konzessionen gegenüber Aegypten Israel für parallele ägyptische Konzessionen in Richtung eines Friedensabkommens bereit sei. Die israelische Haltung in diesen Fragen soll dem amerikanischen Präsidenten dazu dienen, bei seinem Gipfeltreffen mit Breschnew in Moskau Ende Juli zu versuchen, einen Supermächtekonsens über die friedliche Lösung des Nahostkonfliktes zu erzielen.

Was das Wunschprogramm Nixons in Israel betrifft, werden darüber aus Sicherheitserwägungen keine Einzelheiten bekannt gegeben. Es ist lediglich gewiss, dass Nixon Ministerpräsident Rabin, Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres treffen wird. Auch soll er dem Staatspräsidenten Katzir und der ehemaligen Ministerpräsidentin Golda Meir Anstandsbesuche abstatten.

Auf dem Ben Gurion Flughafen werden sich zum offiziellen Empfang Nixons und Kissingers sowohl Präsident Katzir als auch Ministerpräsident Rabin und Aussenminister Allon einfinden.

Erhöhte Wachsamkeit der Polizei in Haifa

Haifa (AS) — Die Polizei in Haifa hat die Wachsamkeit und die Vorsichtsmassnahmen erhöht, nachdem sie Informationen über Pläne von Terroristenverbänden in bezug auf Aktionen im Landesnorden, u.a. auch in Haifa erhielt. Diese Nachrichten konnten durch die Angaben der kürzlich verhafteten Terroristen im Landesnorten untermauert werden. In einer Aussprache über Sicherheitsbelange gab der Polizeikommandant für den Bezirk Haifa Mordechai Ron, diese Einzelheiten im Stadtratplenum bekannt.

Bekanntlich waren zwei Terroristen kürzlich in einem Taxi gestellt und festgenommen worden. Mitte Mai hatte sich ein 19-jähriger Terrorist, Mitglied des „Fatach", selbst der Polizei gestellt. Der Mann, Hassan Ali Hassan, ein ehemaliger Bewohner Haifas, war über die libanesische Grenze eingeschleust worden, mit dem Auftrag, in einem Kino in Karmiel oder aber in der dortigen Polizeistation ein Blutbad anzurichten. Er hielt aber auf der Strasse nach Naharia am Kil. 13 ein Taxi, gelenkt von Dov Wiesler aus Haifa, an, das Postsachen beförderte, und ergab sich mit erhobenen Händen dem Chauffeur. Der erstaunte Fahrer brachte den Terroristen zur nächsten Polizeistation.

Der Fatach-Mann berichtete im Verhör, dass er mit drei anderen Terroristen ins Land infiltrierte, nachdem die vier vorher angeblich von Jassir Arafat persönlich Instruktionen erhalten hatten. Sie sollten möglichst viele Personen töten; zu diesem Zweck sollten sie ein Auto auf der Strasse Naharia-Maalot anhalten, die Insassen ermorden und den Wagen zur Weiterfahrt benützen. Der Fatach-Mann erklärte den Polizisten, er wolle keine Kinder töten und auch selbst nicht sterben und habe sich daher ergeben. Seine Komplizen seien über die Grenze zurück in den Libanon gegangen.

In der Stadtrat-Aussprache sagte Polizeikommandant Ron, bisher hätten die Terroristen immer für einen Rückzug-Weg gesorgt; doch die Ereignisse von Kirjat Schmone und Maalot hätten bewiesen, dass dies jetzt nicht immer der Fall sein muss. Das Publikum solle sich zur freiwilligen Bürgerwehr melden und auch höchste Wachsamkeit walten lassen.

Eine richtige diesbezügliche Balance empfahl auch Bürgermeister J. Almogi, ohne jedoch überflüssiger Hysterie anheimzufallen.

In Haifa gibt es bereits 1400 Freiwillige, und Dutzende von bewaffneten Patrouillen machen Dienst. Die Stadtverwaltung wird administrativ und finanziell helfen, damit die Zahl der Freiwilligen in absehbarer Zeit auf 3000 erhöht werden kann.

Israeli loest in Bayreuth Entruestungssturm gegen Nazisymbol aus

(AY — In Bayreuth hat ein Israeli einen Sturm der Entrüstung in weiten Kreisen ausgelöst, wird aber von der dortigen Staatsanwaltschaft unterstützt. Dem Israeli wurde von einem Freund mitgeteilt, ein „Hoheitsadler aus Bronze, auf dessen Brust ein Hakenkreuz prangt" werde von einem Altwarenhändler zum Verkauf angeboten.

Der Israeli wandte sich an die Polizei. Diese leitete die Anzeige an die Staatsanwaltschaft weiter. Und jetzt ziert den Adler ein anderer Vogel, ein Kukkuck, das Amtssiegel des Gerichtsvollziehers. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat das Bayreuther Amtsgericht die Beschlagnahme des „symbolträchtigen Vogels" angeordnet.

Der Altwarenhändler Gottfried Noworzyn verlautete, er werde diesen Bescheid des Gerichtes bekämpfen. Er würde auch einen Davidstern oder ein Hammer- und Sichel-Symbol ankaufen, wenn er eine Chance für einen gewinnbringenden Verkauf darin sehen würde.

Inzwischen überlegt die Staatsanwaltschaft in Bamberg, ob sie wegen Verwendung eines Kennzeichens einer verfassungswidrigen Organisation einschreiten muss.

In Memoriam ORDOWER

Wegen seines Vornamens, den die deutschen Juden nicht gern aussprechen, war er für uns einfach: **Ordower**, Innenarchitekt, von weitem auffallend durch seine hohe Figur und das fliegende Haar. Schon 1924 war der kaum 20 Jährige nach Palästina gegangen, um in den damals neu gegründeten „Blau-Weiss-Werkstätten" zu arbeiten, und — er blieb im Lande, mit Ausnahme von zwei Jahren, während derer er in seiner Heimatstadt Berlin Innenarchitektur studierte.

Nach Tel Aviv zurückgekehrt sah er es als seine Aufgabe an, einen Stil zu entwickeln, der dem Klima des Landes und der Lebenshaltung seiner Bewohner angepasst war. In einer Epoche, da noch die Chippendale-Zimmer mit ihren reichen Schnitzereien und den schweren Polstermöbeln Mode waren, wurde er der Vorkämpfer einfacher Linien und glatter Flächen, leichter Möbel in hellem Holz, von denen sich selbst Wüstensand rasch abstaubte, sodass sie der armen palästinensischen Hausfrau, die weder DDT noch Staubsauger zur Verfügung hatte, möglichst wenig Arbeit machten.

So wurde er im Laufe der Jahre der ästhetische Erzieher einer ganzen Generation, des alten Jischuw ebenso wie der neuen Einwanderung. In vielen Wohnungen, Büros Geschäften, in den Städten ebenso wie in den Moschawot, stehen heute noch nach Jahren unverändert die Möbel, die Ordower schuf — Möbel, die nicht einfach da standen, sondern dem Lebensrhythmus, dem Alltag der Menschen, für die er arbeitete, entsprachen, weil er selbst sich in den Alltag und die Bedürfnisse dieser Menschen hineingedacht hatte, die ihm dadurch zu Freunden wurden und die alle heute um ihn trauern.

Am 14. Juli hätte er seinen 70. Geburtstag gefeiert, wovor er sich ängstigte; denn er liebte die Jugend. Nun braucht er sich nicht mehr zu ängstigen.

A.H.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

Zentralstation bis Ende 1975

Die neue zentrale Autobus-Station von Tel-Aviv, eine der grössten und modernsten Anlagen dieser Art auf der ganzen Welt, wird bis Ende 1975 dem Verkehr übergeben werden können.

Ein Mitarbeiter der IN nahm an der Besichtigung des gewaltigen Bauwerks teil und wird den Lesern über den Stand der Arbeiten berichten.

Symposium ueber Sexualerziehung

Das „Zweite Internationale Symposium über sexuale Erziehung" wird am 24. Juni in Tel-Aviv eröffnet werden.

Die sexualle Erziehung im allgemeinen, die sexuellen Verhaltungsweisen in westlichen und anderen Ländern sowie die Probleme der physischen Frühreife und der psychischen Spätreife bei Jugendlichen und Zurückgebliebenen sind einige der Kernthemen, mit denen sich Dutzende von Wissenschaftlern, Psychologen, Soziologen, Medizinern und anderen Fachleuten beschäftigen werden. Eine Reihe von Forschungen über die sexuale Erziehung kommen zur Diskussion. Unter den Vortragsthemen finden sich: Heranbildung der Erzieher auf dem Gebiet der Sexualerziehung, Auswirkungen der sexualen Erziehung in verschiedenen Ländern, Planung einer Sexualerziehung innerhalb der Familie, Zielsetzung der sexualen Erziehung u. a.

Nach den Empfehlungen des interministerialen Ausschusses hatte Israels Erziehungsminister im März dieses Jahres angekündigt, dass die sexuale Erziehung in das Lehrprogramm der höheren Schulklassen aufgenommen wird. Aus diesem Grunde kommt diesem Symposium erhöhte Bedeutung zu.

An der Spitze des Organisations-Komitees, das mit einem amerikanischen Verband zusammenarbeitet, steht **Dr. Emanuel Chigier**; seine Mitarbeiter sind Dr. A. Bloch, Frau A. Kimche, Dr. M. Lancet und Dr. Z. Segal.

WOCHENTREFFEN EHEMALIGER BERLINER IN HAIFA

Die „Vereinigung ehemaliger Berliner in Israel", Ortsgruppe Haifa und Nordbezirk, hält jeden Dienstag zwischen 16.30 und 19.00 Uhr ein zwangloses Beisammensein in den Olej Germania-Klubräumen in der Arlosoroff-Strasse 3a ab.

kleine ANZEIGEN

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag nachts bis 23.00 Uhr:
Tel-Aviv: King George 46, Tel. 226208; Kikar Hamedina, Tel. 258046; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674.
Bnei Brak: Rabi Akiba 11.
Petach Tikwa: Baron Hirsch 21.
Herzlia u. Umgebung: Kfar Saba, Rothschild 47.
Bat Jam: Balfour 9.
Cholon: Trumpeldor 4.
Natania: Herzl 36, Tel. 22739
Beer Schewa: „Assuta".
Jerusalem: 19.00—22.00 Uhr: David Hamelech 6, Tel. 224856, Salach A-Din, Tel. 284123.
Tel Aviv. Dr. Ida Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi" T.-A., MDA, Tel 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan: Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101. Arad: MDA, Tel. 057-97222.
Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Donn, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.
Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254630.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

DIE JUGENDMARKEN DER DEUTSCHEN BUNDESPOST kamen am 17. April zum Verkauf an den Postschaltern und werden bis zum 30. September verkauft werden. Die Serie umfasst 4 Markenwerte nach Entwürfen von Peter Lorenz (Freiburg im Breisgau) und zwar 25+10 Pfg „Schaffende Jugend", 30+15 Pfg „Jungmädchen in Volkstracht", 40+20 Pfg „Lernende Jugend" und 70+35 Pfg „Forschende Jugend". Für die Bundespost in BERLIN sind 4 Werte in abweichenden Zeichnungen ausgegeben worden: 20+10 Pfg „Junger Photograf", 30+15 Pfg „Jungsportler", 40+20 Pfg „Jugend musiziert" und 70+35 Pfg „Junge Krankenhilfe". — Der 50%-ige Preisaufschlag fliesst Hilfsorganisationen der Jugend zu.

DIE EUROPA-MARKEN 1974 der DEUTSCHEN BUNDESPOST zeigen von den bisherigen gemeinsamen Markenausgaben der EWG-Länder abweichend, eigene Markenbilder und geben zwei Skulpturen des hervorragenden Bildhauers Wilhelm Lehmbruck (1881—1919) im Bilde wieder: 30 Pfg „Aufrechter Junge" und 40 Pfg „Kniende Frau". Die graphische Ausführung der beiden schönen Marken besorgte Bruno Wiese aus Hamburg.

IMMANUEL KANT (1724—1804) wird anlässlich der 250. Wiederkehr seines Geburtstages mit einer 90 Pfg-Gedenkmarke gefeiert, die ein zeitgenössisches Porträt Kants in Bearbeitung von Prof. Hans Walter zeigt. Des grossen Philosophen Hauptwerke: „Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels", „Kritik der reinen Vernunft", „Kritik der praktischen Vernunft", „Kritik der Urteilskraft", „Die Metaphysik der Sitten" wirkten bahnbrechend, sein „Kategorischer Imperativ" gilt als Richtschnur für sittliches Handeln.

DIE LUFTBRUECKE BERLIN 1948/49 hatte das selbständige West-Berlin seinerzeit gerettet und die 90 Pfg Sondermarke von BERLIN feiert des 25-jährige Jubileum dieses Ereignisses. Auf der Marke sehen wir das Luftbrücken-Erinnerungsmal in Berlin und die Flaggen der alliierten Schutzmächte USA, England und Frankreich. — Eine 40 Pfg Sondermarke WEST-BERLINS ist der Erinnerung an den deutschen Physiker Adolf Slaby (1849—1913) gewidmet und zeigt dessen Kopfbild im Funkkreisen im Hintergrund. Slaby war ein Pionier der Funktechnik und unternahm mit Graf Arco zusammen in Berlin die ersten Versuche zur Nachrichtenübertragung durch Fernfunk.

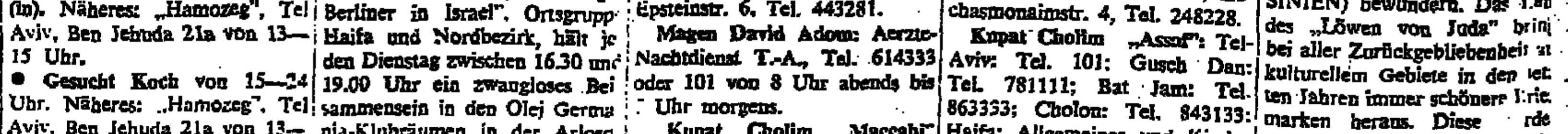
SAMMELT DIE MARKEN DER VEREINTEN NATIONEN! Die Postverwaltung der UNO gab ein Poster (Plakat) in der Grösse von 20x25½ Inch heraus, das in bunten Farben einen mit Briefmarken beklebten Globus und alle bisher ausgegebenen Postwertzeichen der Vereinten Nationen zeigt. Das Plakat ist als Blickfang für Briefmarkenhandlungen und Wandschmuck für Sammler gedacht und in einer Auflage von 20.000 Stück gedruckt worden. Für US Dollar 1.50+50 Cents Versandspesen können die Poster von der UN-Postal Administration New York, N.Y. 10017 angefordert werden.

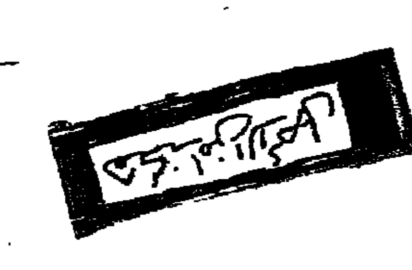
DIE NEUEN GEMAELDE-MARKEN Israels und die Gedenkmarke „50 Jahre hebräischer Schriftstellerverband" erscheinen am Dienstag, den 11. Juni 1974. Sammler, die nicht Abonnenten des Philatelistendienstes sind, sollten sich diese Sondermarken rechtzeitig anschaffen.

GESCHUETZTE TIERE freier Wildbahn erscheinen auf sieben neuen Sondermarken von THAILAND (Siam). — Vier andere Sondermarken zeigen interessante Illustrationen aus der siamesischen Literatur.

FLECHTEREIPRODUKTE, Körbe exotischer Formen, können wir auf fünf neuen Sondermarken von Aethiopien (ABESSINIEN) bewundern. Das Land des „Löwen von Juda" bringt bei aller Zurückgebliebenheit auf kulturellem Gebiete in den letzten Jahren immer schönere Briefmarken heraus. Diese werden allerdings im Auslande gedruckt.

Y.H. KOLAI





und offene Proble

Sowjet-Waffenlieferun

Montag, 1…

Nixon-Besuch

Für BRIEFMARKENFRE…

Oeffnung und offene Probleme in Nahost

Die „Entflechtung" auf dem Golan ist, genau wie diejenige …m Sinai, eine Uebergangsregelung. Ihr Hauptzweck ist es, …urch verschiedene Vorkehrun…en —UNO-Soldaten in einer …ufferzone. Verdünnung der …ruppen und schweren Waffen …er Streitparteien in an diese …one grenzenden Streifen. Rück…ehr der arabischen Bevölke…ng in das Frontgebiet und …iederaufbau ihrer Städte und …iedlungen — dem Ausbruch …euer Kämpfe vorzubeugen und … weitere Verhandlungen eini…rmassen gegen Störungen ab…schirmen und eine für ein …bklingen von Ressentiments …d Vorurteilen günstige Atmos…äre der Ruhe zu schaffen. …n prinzipieller „Gewaltver…cht" ist damit allerdings nicht …rbunden. Bei dem wochenlan…n zähen Hinundher-Feilschen …ischen Jerusalem und Damas…s ging es nicht um etwas …hr oder weniger von den …seli zu räumendes Gebiet, …dern vor allem um militäri…e Ausgangspositionen der Sy… für den Fall, dass sie ihre …le auf friedlichem Wege nicht …eichen. Was Präsident Sadat …rifft, so hat er auch seit dem …schluss des ägyptisch-israeli…en Entflechtungsabkommens … vergangenen Januar mehr…ls öffentlich betont, dass sein …nd militärisch stark bleiben …sse: und in Kairo wird gele…tlich darauf hingewiesen, …s man im Besitz von Rake… sei, mit denen die israeli…en Städte getroffen werden …nten.

…mmerhin: Einem Ueberra…ngsangriff wie demjenigen … Oktober 1973 oder einer …tsetzung d. Zermürbungskrie… werden nun auch an der …tfront" einige beträchtliche …dernisse entgegenstehen. …h Aegypten hat sich also … Syrien auf ein Arrange…t eingelassen, das ihm ei… neuerlichen Uebergang zur …altanwendung zwar nicht …t verunmöglicht, aber be…ntlich erschwert. Daraus … zum mindesten eines ge…ossen werden: dass auch die …erung in Damaskus bereit … zunächst einmal vor allem …die Diplomatie zu setzen. Da …m die von Henry Kissinger …Erfolg angewandte Verhand…methode die während Jah… ohne das geringste Resultat …rte Kontroverse über die …e, ob „direkte" oder „in…te" Friedensgespräche zu …n seien, als vorläufig un…tlich einigermassen in Ver…nheit hat geraten lassen, … die Aussichten, dass sich …treitparteien endlich mit ei… Beharrlichkeit an einen …ichen Versuch zu einer …ichen umfassenden Lösung …alästinafrage machen, bes…ls je. Unter dem ganz …ordentlichen Einsatz des …kanischen Staatssekretärs … also ein Durchbruch er…

…über, wie die Lösung aus… wird, ist mit den beiden …chtungsabkommen inso…etwas vorentschieden, als … die israelische Regierung …eren Annahme über die … gewisser rechtsstehender …en", es sei überhaupt … von den besetzten Terri… preiszugeben, hinwegge…hat; und offensichtlich sind …cht nur auf arabischer, son… auch auf amerikanischer …mit der Meinung verbun… dass weitere israelische …üge folgen sollen. Wo …slich die endgültigen Gren…sraels verlaufen sollen, ist …en noch durchaus offen. …t keinerlei Anzeichen da…ass die direkt am Konflikt …gten arabischen Staaten …t wären, auf ihre von Je…n bisher immer abgelehn…derung der Rückgabe aller …en Gebiete (allenfalls un…eineren Korrekturen der …linien von 1949) zu ver…. Dass Syrien wie Aegyp…s Begehren nach Aufstel…eines Zeitplanes für den …ndigen israelischen Rück…llen gelassen haben, deu…tet aber immerhin an, dass sie sich auf eine nur sehr allmähliche Verwirklichung ihres Postulates gefasst machen, womit sich Gelegenheit zur Erprobung der zur Garantie der Waffenruhe und der Sicherheit des israelischen Staates getroffenen und weiter zu treffenden Massnahmen ergibt, deren Bewährung die Israeli eventuell zu einem gewissen Abbau ihres Misstrauens gegenüber arabischen Versprechungen veranlassen könnte.

Ganz abgesehen davon, dass Druckaktionen mit „regulären" arabischen militärischen Mitteln nicht ganz auszuschliessen sind, bleibt besonders ein Störfaktor weiter bestehen: derjenige der palästinensischen Organisationen. Dass der syrische Präsident Assad eine Verpflichtung, die Vorbereitung von Fedayinaktionen auf seinem Staatsgebiet zu unterbinden, verweigert, ist ohne Zweifel zu einem guten Teil dahingehend zu interpretieren, dass er sich die Möglichkeit, „irregulären" Druck auf die Gegenseite ausüben zu lassen, nicht verbauen will.

Die verschärfte Tätigkeit bestimmter Palästinenserverbände in d. vorläufig letzten Phase von Kissingers Vermittlungsbemühungen hat aber noch einen andern Hintergrund: Naif Hawatme, der Chef der für das Massaker von Maalot verantwortlichen „Demokratischen Volksfront für die Befreiung Palästinas", hat diesen Anschlag als Versuch bezeichnet, die Kissinger-Mission, welche die Anliegen der Palästinenser vom Tisch wische, zu torpedieren. Es zeichnet sich hier immer deutlicher ein Gegensatz der Palästinenserorganisationen auch zu d. Regierungen von Kairo u. Damaskus ab: Die „gemässigteren" Fedayinführer haben sich bis jetzt höchstens zur Idee der Schaffung eines Palästinenserstaates in Cisjordanien als Vorstufe eines ganz Palästina umfassenden Gebildes, in dem „Muslims, Christen und Juden friedlich zusammenleben könnten", bekannt. (Entsprechende Erklärungen hat übrigens auch Hawatme selber in einem in der israelischen Presse erschienenen Interview abgegeben...) Dies ist unvereinbar mit d. offiziell deklarierten Zielen Sadats u. seit einiger Zeit auch Assads, die, wenn überhaupt nur unter der Grundvoraussetzung einer endgültigen Anerkennung Israels als jüdischer Staat erreicht werden können. Bis zu einem gewissen Grade erscheint so das blutrünstige Verhalten gewisser Fedayingruppen wie ein desperates Sichaufbäumen gegen eine Entwicklung, die nur dann sinnvoll weitergehen kann, wenn die Palästinenser zu wesentlichen Abstrichen an ihren Zielvorstellungen veranlasst werden.

Jedenfalls rückt jetzt wohl der Moment heran, da sich die arabischen Regierungen, welche ihre 1967 verlorenen Gebiete zurückhaben wollen, genauer darüber aussprechen müssen, was sie unter einer „Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser" verstehen. Dass ihnen dies einigermassen schwerfällt, hat seinen Grund nicht nur in dem Druckpotential, welches die Fedayin als „Weiterkämpfende" darstellen, sondern auch in innenpolitischen u. interarabischen Implikationen. Distanzierung von palästinensischen Forderungen ruft allzu leicht den Vorwurf des „Verrats". Der libysche Staatschef Gadafi etwa hat ihn längst erhoben, und seine Propaganda (nicht so sehr seine islamischen Vorstellungen, wohl aber seine den Ausgleich mit Israel verwerfende Intransigenz) könnte da und dort verfangen, besonders wenn beispielsweise Sadat auf allzu lange Zeit hinaus weitere aussenpolitische sowie auch wirtschafts- und sozialpolitische Erfolge versagt bleiben. Uebrigens läge es vielleicht auch an der neuen israelischen Regierung, zu erwägen, ob sie nicht geeignete palästinensische Gesprächspartner finden könnte.

Die eigentlichen Palästinaprobleme — darunter namentlich auch das in letzter Zeit kaum diskutierte der Zukunft Jerusalems — bestehen also nach dem Abschluss der Entflechtungsabkommen sozusagen in der gleichen Form weiter, wie sie sich schon nach dem Krieg von 1967 (und teilweise überhaupt seit der Gründung des jüdischen Staates) stellten. Und so ist es, mag der Weg zu deren Lösung auch so offen sein wie nie vorher, noch nicht gesagt, dass der Nahe Osten aufhört, ein internationaler Gefahrenherd zu sein. Denn solange eine haltbare umfassende Beilegung des lokalen Konfliktes nicht erreicht ist, wird dort die östliche Grossmacht immer wieder besonders günstige Ansatzpunkte für ihre Expansionspolitik finden. Sichere Hinweise darauf, dass sie diese Politik aufgegeben hätte, liegen nicht vor. Gromykos Aktivität in Damaskus und insbesondere seine Fühlungnahme mit dem PLO-Chef Yassir Arafat sind (sofern man nicht annehmen will, es gehe um überhaupt nichts anderes als um Rückendeckung für Forderungen, die für Israel unannehmbar sind) zumindest recht undurchsichtig, und der plötzliche Flirt Moskaus mit dem libyschen Regime macht einen ziemlich eindeutig ominösen Eindruck.

(NZZ)

Massnahmen gegen den «Kalanterismus»

Der Innenausschuss der Knesset hat am Dienstag den Beschluss gefasst, alles zu unternehmen, um „Kalanterismus" in den Ortsverwaltungen zu verhüten. Die Geschehnisse von Chazor und Tirat Hacarmel sollen sich nicht in anderen Ortsgemeinden wiederholen, erklärte MdK Mosche Wertman (Maarach), der den Antrag im Innenausschuss eingebracht hatte. Er sagte, Vertreter in den Ortsbehörden, die durch demokratische Wahlen im Dezember 1973 gewählt worden sind, haben kein Recht, die ihnen von ihren Parteien aufgetragenen Bürden und Verantwortungen abzuschütteln und auf eigene Faust „Umwälzungen" vorzunehmen.

Dieser Beschluss wird von Tragweite sein. Wir haben noch keine Verfassung, die in diesem Zusammenhang gesetzliche Bestimmungen niedergelegt hat. Es gibt aber Länder, in denen diese Fragen seit langer Zeit geregelt sind. So zum Beispiel die Schweiz, in der es in jüngster Zeit zu einem Skandal kam, nachdem die Sozialdemokratische Partei in der Stadt Zürich „Richtlinien für ihre Vertreter in den Ortsgemeinden" für verbindlich erklärt hatte. Ein oppositioneller Stadtverordneter hatte diese Verhaltensweise als ‚gesetzwidrig und undemokratisch' bezeichnet. Danach nahm der Stadtrat von Zürich zu den Richtlinien mit unglaublicher Härte Stellung. Dort heisst es: „Schon eine summarische Prüfung dieser „Richtlinien" zeigt, dass sie rechtlich unhaltbar sind. Gewiss ist es jeder Partei gestattet, nur solche Persönlichkeiten zur Wahl den Behörden vorzuschlagen, von denen sie annimmt, dass sie im ganzen das Parteiprogramm anerkennen und sich um seine Verwirklichung

Von AWIGDOR YESHA

bemühen werden. Ebenso ist es selbstverständlich, dass keine Partei verpflichtet ist, ein Behördemitglied, von dessen Tätigkeit sie enttäuscht ist, zur Wiederwahl vorzuschlagen. Gewählt werden die Behördenmitglieder aber **n i c h t** von der Partei, sondern von den Stimmberechtigten. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Abgeordneten nicht nur von denjenigen Stimmberechtigten gewählt werden, die der betreffenden Partei angehören. Die Behördemitglieder sind in erster Linie den Stimmberechtigten, dass heisst der Gemeinde gegenüber verantwortlich. Sie üben nach Schweizer Gesetz die Staatsgewalt als „Vertreter der Gesamtheit des Volkes" aus (Artikel 1 der Kantonverfassung). Ein Behördemitglied, das sich in seiner Amtsführung nicht vom Interesse der Gemeinde, sondern von den Sonderinteressen einer Partei leiten liesse, würde seine Amtspflicht verletzen. Es verstiesse überdies gegen die Persönlichkeitsrechte eines Behördemitgliedes, wenn es sich auf künftige unvorhersehbare Beschlüsse eines Parteigremiums verpflichten wollte, denn „Niemand kann sich seiner Freiheit entäussern oder sich in ihrem Gebrauch in einem das Recht oder die Sittlichkeit verletzenden Grade beschränken".

Die Sozialdemokraten in Zürich haben selbstverständlich gegen diese Erklärung Stellung genommen. Sie sagten, die Partei wolle halten, was sie vor den Wahlen versprochen habe. Aus diesem Grunde müssen sich auch ihre Vertreter in den Behörden an die Wahlversprechen halten. Des weiteren führte die Partei an, die „Richtlinien" haben keine Sanktionen, weshalb die ganze Argumentation des Gegners ins Wasser fällt. Der Bürger, der den Abgeordneten wählte, hat das Recht zu wissen, **w e n e r** wählt, einen Volksvertreter oder ein Chamäleon. Die Behördemitglieder sind verpflichtet, das Parteiprogramm einzuhalten. Wer dies nicht will, soll sich nicht in ein Gremium oder in eine Behörde wählen lassen. Ein Behördekandidat hat seinen „Ermessensspielraum" einzuengen.

Also ganz ähnliche Probleme wie bei uns. Es gibt aber viel Fälle, in denen die Wähler — und gerade diejenigen von **i h n e n**, die keiner Partei angehören, aber zum Beispiel für die Arbeitspartei aus Antipathie gegen rechtsgerichtete Bewegungen eintreten, sehr verärgert sind, wenn die Parteidisziplin in einer Angelegenheit aufgezwungen wird, da ein Abgeordneter gegen sein besseres Wissen und Gewissen seine Stimme abzugeben gezwungen ist.

Es wäre deshalb von grosser Bedeutung, wenn der Rechtsausschuss der Knesset dieser Frage Aufmerksamkeit widmet und ein Grundgesetz formuliert, welches vorsieht, dass d. „Volksvertreter" nicht nur den Interessen seiner Partei sondern auch denen der Gesamtbevölkerung Rechnung zu tragen hat.

Zwei irische Schwestern, die seit Monaten im Hungerstreik waren und nur durch künstliche Nahrung am Leben erhalten wurden, brachen in einem britischen Gefängnis den Hunderstreik ab, nachdem ein anderer Hungerstreiker gestorben war.

Patricia Hearst hatte sich kurz nach ihrer Entführung in einen der Entführer verliebt. Dies geht aus einem Tonband hervor, welches ihre Eltern erhielten u. das sie als Stimme ihrer Tochter identifiziert haben. Der Geliebte war William de Wolf, der vor drei Monaten in Los Angeles bei einem Gefecht mit der Polizei den Tod gefunden hatte.

Sowjet-Waffenlieferungen an Ägypten-seit 1955

„Seit dem Jom Kippur-Krieg hat der ägyptische Präsident Sadat den sowjetischen Parteichef Breschnew viermal um Lieferung von Waffen und militärischer Ausrüstung gebeten. Die Sowjets wichen jedoch jedesmal aus und gaben folgenden Bescheid: „Die Sache wird geprüft". Demgegenüber trafen in Kairo Meldungen ein, denenzufolge die Sowjetunion beschlossen habe, „SAM-9"-Raketen und „MIG-23"-Jäger an Spanien zu liefern."

Dies schrieb einer der bekanntesten Journalisten Aegyptens, Mohammed Kandil, in einem umfassenden Bericht über die Geschichte der Waffengeschäfte zwischen der Sowjetunion und Aegypten. Immer wieder betont Kandil, dass der Kauf sowjetischer Waffen für Aegypten mit grossen Schwierigkeiten und Komplikationen verbunden war — und daher ziehe es Aegypten nun vor, sich nicht auf eine einzige Waffenquelle zu verlassen und auch Waffen westlicher Herkunft zu erstehen.

Hier einige der Enthüllungen *Kandils*:

★ Das ganze begann 1955, nach dem Einmarsch Zahals nach Gaza. Aegypten brauchte dringend Waffen und die Russen brauchten einen Weg, in den Nahen Osten vorzudringen. Nasser wandte sich also an Moskau, und es entstanden geheime Kontakte zwischen beiden Staaten. Die Sowjets waren bereit, die gewünschten Waffen zu liefern, aber nur über eine dritte Partei — die Tschechoslowakei. Damals wurde der erste Vertrag zwischen Aegypten und der Sowjetunion geschlossen: Es handelte sich um eine Summe von 250 Millionen Dollar, welche die Aegypter in Baumwolle Reis und ägyptischer Währung zahlten. Die Russen lieferten ihrerseits 100 Flugzeuge vom Typ „Mig-15", 24 Düsenbomber vom Typ „Il-28", 150 Panzer vom Typ „T-34" und noch einiges mehr. Diese Waffen wurden mit erstaunlicher Schnelligkeit, sofort nach Unterzeichnung des Vertrages geliefert.

★ Von 1955 bis 1961 lieferte die Sowjetunion an Aegypten ausschliesslich veraltete Waffen, welche von der sowjetischen Armee aus dem Gebrauch gezogen wurden. „Diese sowjetische Haltung änderte sich erst, als die Sowjetunion eine Verbesserung der Beziehungen Kairos zum Westen befürchtete."

★ Ende der fünfziger Jahre gerieten die ägyptisch-sowjetischen Beziehungen in eine Krise. Nach Unterzeichnung des Vertrages „Russische Waffen gegen ägyptische Baumwolle" entdeckte Kairo plötzlich, dass die Baumwollpreise auf den europäischen Märkten zu sinken begannen, und dass die europäischen Staaten keine ägyptische Baumwolle mehr importierten. Es stellte sich heraus, dass die Russen die Baumwolle, die sie aus Aegypten erhielten, auf dem europäischen Markt zu weit niedrigeren Preisen weiterverkauften. Dies zerstörte den ägyptischen Baumwollmarkt. — Daraufhin begann Kairo, die Baumwollieferungen nach Moskau einzuschränken, und auch Moskau ergriff eine „Gegenmassnahme": Das Tempo der Waffenlieferungen wurde verlangsamt, und während einiger Monate blieben die Lieferungen ganz aus.

★ Zusammen mit den Waffen trafen in Aegypten auch sowjetische Militärfachleute ein, die die Aegypter im Gebrauch der Waffen unterweisen sollten. So hatte Aegypten zum Beispiel drei Unterseeboote gekauft, und zusammen mit ihnen kamen auch die russischen Spezialisten. Die ägyptischen Offiziere, die diese Boote in Betrieb nehmen sollten, stellten den sowjetischen Spezialisten verschiedene Fragen — aber diese gaben nur ausweichende, allgemeine und ungenaue Antworten. In ganz delikaten Punkten schwiegen die Russen vollkommen. Auch den ägyptischen Offizieren, die zur Ausbildung nach Moskau kamen, erging es genauso: Sie erhielten keine Antwort auf ihre Fragen. Ein anderer Fall: Während ganzer sechs Monate unterbrachen die Russen plötzlich die Lieferung von Ersatzteilen für die ägyptischen Kriegsschiffe, und die Unterseeboote lagen sechs Monate lang ungenützt im Hafen von Alexandria.

★ Während der ganzen Zeit bat Aegypten die Sowjetunion um moderne Raketen und Flugzeuge, „um sich mit den modernen französischen Waffen in israelischer Hand messen zu können". Und dann „verband Moskau die Lieferung moderner Waffen mit politischen Zielen" — und 1962 trafen die ersten „Mig-21"-Jäger in Aegypten ein.

★ Nun gelangten auch „SAM-2"-Raketen, Raketenboote, „Tu-16"-Bomber und andere moderne Waffen nach Aegypten.

★ Vier Tage nach Ausbruch des Sechstage-Krieges, am 10. Juni 1967, wurde die Luftbrücke in Betrieb genommen, die sowjetische Waffen nach Aegypten schaffte. Innerhalb von zwei Monaten erhielt Aegypten 80% der im Krieg vernichteten Waffen zurück. Aber die sowjetische Hilfe „war beleidigend und verletzte den ägyptischen Nationalstolz"; die Russen machten unmissverständlich klar, dass „sie die Zügel in der Hand halten möchten". Wenn sich bis zum Sechstage-Krieg rund 500 sowjetische Spezialisten in Aegypten aufhielten, so stieg ihre Zahl nun auf 3000 und kurze Zeit später auf 15.000. „Nasser war äusserst unglücklich über diese Lage, und Ende 1967 sagte er zu Tito: ‚Wir können uns nicht mit dem russischen Stil abfinden'." Trotzdem verhielt sich Aegypten nach aussen hin äusserst zurückhaltend. Einmal bat Nasser sogar den sowjetischen Präsidenten Podgorny „die Sowjetunion solle die Verantwortung für Aegypten übernehmen, und einen sowjetischen Oberkommandierenden für die ägyptische Luftwaffe ernennen".

★ 1970, auf dem Höhepunkt des Zermürbungskrieges, führten israelische „Phantom"- u. „Skyhawk"-Jäger Angriffe tief im Inneren Aegyptens durch. Die Aegypter verfügten über keinerlei Abwehrraketen gegen tieffliegende Flugzeuge. Damals flog Nasser heimlich nach Moskau. Die sowjetischen Führer versprachen ihm „SAM-3"-Batterien mitsamt ihren Mannschaften. Nasser bat auch um „Mig-23"-Jäger und „TU-28"-Landstreckenbomber, die das israelische Hinterland gefährden könnten. Die Russen sicherten ihm auch dies zu, hielten ihr Versprechen aber nicht, und Nasser war verzweifelt.

★ Ende 1970 starb Nasser und Anfang 1971 fuhr Sadat nach Moskau und verlangte mit aller Entschlossenheit moderne Flugzeuge. Er erhielt folgende Antwort: „Wir sind bereit, euch solche Flugzeuge zu liefern, aber unter einer Bedingung: Die Flugzeuge dürfen nicht ohne unsere Einwilligung eingesetzt werden." Sadat lehnte diese Bedingung ab, und damals fällte er die Entscheidung, die sowjetischen Spezialisten aus Aegypten auszuweisen. Moskau übte sofort Gegendruck aus: Sie fror die Durchführung der Waffenabkommen ein und unterbrach sämtliche Waffenlieferungen an Aegypten.

★ Auch vor dem Jom Kippur-Krieg verlangsamten die Russen das Tempo der Waffenlieferungen an Aegypten, vor allem, was Raketen und komplizierte Waffen betraf. Daraufhin flog der algerische Präsident H. Boumedienne nach Moskau, bezahlte 100 Millionen Dollar in bar — und daraufhin wurden die Lieferungen wiederaufgenommen.

Auch seit dem letzten Krieg drückt sich Moskau vor Waffenlieferungen. Zusammenfassend meint der ägyptische Journalist: Der Verlauf der Dinge während der letzten 19 Jahre hat der ägyptischen Führung bewiesen, dass es nicht opportun ist, sich auf Moskau als einzigen Waffenlieferanten zu verlassen.



Schuldbekenntnis im Prozess um den Anschlag gegen Prinzessin Anne

Neben der Tür des Gerichtssaales im ehrwürdigen Londoner Old Bailey war angeschlagen, worum es ging: Regina Versus Jan Ball, zu deutsch: Die Sache Königin gegen Jan Ball. Doch weder wurde natürlich die Königin sichtbar, noch stand sie etwa deswegen auf dem Verhandlungsprogramm des Tages, weil sie die Mutter der Betroffenen ist, der Prinzessin Anne nämlich, um deren versuchte Entführung es ging. Doch das ist die traditionelle Formel, und jede Klage vor Gericht wird in diesem Lande im Namen der Krone erhoben. Als nach zwei Stunden alles vorüber war und der 26jährige Angeklagte Jan Ball sich bereits auf dem Wege in eine der drei Sicherheits-Heilanstalten des Landes befand, in denen geisteskranke Täter für unbestimmte Zeiträume leben, da war im Grunde die Öffentlichkeit um einen Sensationsprozess ersten Ranges betrogen worden.

Nur in der Rechtsprechung englischen Musters ist das möglich, und es geht dabei natürlich völlig legal zu. Die Entscheidung fällt, wenn der Richter den Angeklagten fragt, ob er sich schuldig bekennt oder nicht. Erklärt er sich, was in der überwiegenden Mehrzahl der Verfahren der Fall ist, für nicht schuldig, dann wird verhandelt, wobei die Vernehmung des Angeklagten der Kern des Verfahrens ist. Bekennt der Angeklagte sich dagegen schuldig, dann bleibt sein „Ja" auf die entsprechende Frage des Richters das einzige Wort, das der Angeklagte während der Verhandlung spricht. Der Staatsanwalt („die Krone") trägt die Anklage vor und der Verteidiger legt sich für seinen Mandaten ins Zeug. Doch weder treten Zeugen auf noch werden Geschworene bemüht. Stattdessen ergeht ohne ein weiteres Wort das Urteil.

So geschah es im Fall Ball. Gelegentlich ist das ein abgebrochenes Spiel — dem Recht wird Genüge getan, und dennoch gerät die Sache nicht völlig ausser Kontrolle. Wer konnte beispielweise schon ein grosses Interesse daran haben, dass die sträfliche Lässigkeit der Sicherheitsvorkehrungen für Mitglieder der königlichen Familie öffentlich breitgewälzt wurde?

Kein Polizeiwagen war in jener Märznacht in der Nähe, kein Funkgerät war im Auto der Prinzessin, der Leibwächter hatte nur eine einzige Waffe bei sich, und auch sie versagte nach dem ersten Schuss. So wäre Ball beinahe die sensationellste aller Entführungen gelungen, wohlvorbereitet, einschliesslich des Einkaufs von Unterwäsche für die Prinzessin für die Zeit ihrer Geiselnahme in einem entlegenen Landhaus, wäre Ball nicht an einer — man muss es angesichts der Häufung von Beweisen wohl schon so nennen — britischen Nationaleigenschaft gescheitert: Der Tapferkeit und Kühle in einer wirklichen Krise. Als Ball sich mit seinem weissen Ford Escort in der „Mall" vor den Wagen der Prinzessin setzte und ihn damit zum plötzlichen Halten zwang, bekam er es zunächst mit dem Kriminalbeamten der Prinzessin zu tun. Ball schoss ihn, bevor der Beamte selbst schiessen konnte, durch die Brust. Obwohl schwer verwundet, erwiderte der Beamte das Feuer, verfehlte Ball jedoch; ein zweiter Schuss, wegen der Schwäche schon mit beiden Händen versucht, wurde zum Versager. Dann geriet Ball an die kühle Prinzessin, die er aus dem Wagen ziehen wollte. „Gehen Sie weg, das nützt doch niemandem etwas", sagte sie zu Ball, während er an ihr zog, und ihr Mann sie nach Kräften festhielt. Ball drohte sie zu erschiessen, doch der schwer verwundete Beamte, noch immer aufrecht, konnte ihm die Hand vor die Pistole halten, die den Schuss abfing. Ein dritter Schuss traf den jungen Beamten in den Magen; erst dann war er ausgeschaltet.

Als nächster war der Fahrer der Prinzessin an der Reihe. Ordnungsgemäss stellte er erst den Motor ab und zog den Schlüssel ab; dann stürzte er sich auf Ball, der inzwischen zwei Pistolen in der Hand hatte. Ein Schuss durch d. Brust streckte den Fahrer nieder. Schüsse in der Mall — das passt nicht zu London. Sie lockten einen jungen Polizeibeamten herbei. Er stürzte sich, unbewaffnet wie alle britischen „Bobbies", auf Ball und ging ebenfalls mit einem Magenschuss zu Boden. Doch trotz grosser Schmerzen konnte er noch über sein Funkgerät die entscheidende Meldung absetzen, die endlich den gesamten Polizeiapparat alarmierte. Doch erst kam zufällig noch ein älterer britischer Journalist des Weges. Er sah die Verwundeten am Boden und die Pistole in der Hand Balls, ging dennoch auf ihn zu, nahm ihn beim Arm und sagte: „Gib sie mir, Kumpel." Ein Brustschuss streckte auch ihn zu Boden.

ICH DACHTE, DAS IST DAS ENDE...

Als nächster erschien, wiederum als Passant, der erste wahre Monarchist auf der Szene, Ron Russell, ein Geschäftsmann. Einige der Helfer hatten bis jetzt gar nicht bemerkt, dass es sich um einen Anschlag auf die Prinzessin handelte. Er rannte auf Ball zu, versuchte, ihn k. o. zu schlagen, wurde von Ball vergeblich beschossen — der einzige Fehlschuss des Entführers — öffnete die Tür des Wagens und sagte zur Prinzessin: „Kommen Sie schnell 'raus, hier sind Sie sicher." Dann stellte er sich als Schild zwischen Ball und die Prinzessin. „Ich stand da und wartete auf den Schuss. Ich dachte, dies ist das Ende. Ich bin ein glühender Royalist und ich glaube noch immer, dass das Leben eines Mitgliedes der königlichen Familie viel wichtiger ist als meines. Aber er schoss nicht — warum, werde ich nie erfahren." Jetzt endlich erschien die Polizei, auch sie nicht, wie es in diesem nächtlichen Superthriller hätte erwarten werden können, bis an die Zähne bewaffnet, sondern allein mit den Künsten ausgerüstet, mit denen man einen Rugby-Gegner zu Boden bringt. So, und nicht anders, wurde Ball überwältigt.

Das alles war die Tat eines Kranken, schizophrenen Einzelgängers mit dem Aussehen und der korrekten Kleidung — Nadelstreifen — eines jüngeren Bankbeamten. Seit Jahren hatte er die Tat als den grossen Coup seines Lebens geplant, war nach Spanien gereist, um dort die zwei Pistolen zu kaufen, und hatte sich in der Nähe Sandhursts, wo Prinzessin Anne mit ihrem Mann wohnt, eingemietet, um das Paar beobachten und Anne dort später festhalten zu können. Er lebte in seinem Haus nur hinter zugezogenen Vorhängen und bei klassischer Musik von Schallplatten; mit seiner Mutter hatte er in seiner Jugend nur mit Zetteln verkehrt. Auf einer geborgten Schreibmaschine schrieb er dann den Erpresserbrief an die Königin, der in seiner Kombination von kalter Intelligenz und Verwirrung den Ärzten verriet, mit wem sie es zu tun hatten. „Ihre Tochter ist entführt worden, und dies sind die Bedingungen zu ihrer Freilassung", fängt der Brief ohne Umschweife an. Ball verlangte drei Millionen Pfund (etwa 18 Millionen Mark) in Fünf-Pfund-Noten, ‚gebraucht, unmarkiert, chemisch nicht behandelt und nicht durchgehend numeriert, zu verpacken in 30 unverschlossenen Koffern". Ball verlangte ferner einen schriftlichen Generalpardon der Königin „von Parkvergehen bis zum Mord". Nichts war vergessen: „Ich werde keine Entschuldigung für den Fall, dass diese Dokumente nicht ausgestellt werden, akzeptieren. Falls ihnen bestehende Gesetze im Wege stehen, müssen sie geändert werden." Doch dann wollte er die Dokumente im Flugzeug nach Zürich, einer Linienmaschine, die er, mit der Prinzessin in Handschellen, besteigen wollte, „nur von einem ihm bekannten Anwalt annehmen. „Ich werde niemanden anders akzeptieren. Falls er krank ist, muss er auf einer Bahre gebracht werden, falls er tot ist, soll er exhumiert u. die Leiche aus Flugzeug gebracht werden." Nur die Königin selbst sollte ausserdem noch zum Flugplatz kommen und sich dort bei ihm durch eine Unterschriftenprobe ausweisen.

Aber in einer lichten Sekunde hatte Ball auch bestimmt, dass die drei Millionen Pfund nicht für ihn selbst bestimmt seien, sondern für den Ausbau von Heilanstalten. Als Patient hatte er ihre Unzulänglichkeit in früheren Jahren am eigenen Leibe erfahren.

DAS WORT HAT der Leser

„ENTFLECHTUNG" IM TELEFONDIENST

Nach mit vielen Reisen verbundenen langwierigen Verhandlungen ist es Dr. Kissinger gelungen, zwei Entflechtungsabkommen zu treffen. Ich schlage vor, eine dritte Entflechtung zu versuchen, diesmal innerhalb der Grenzen unseres Landes u. ohne die Dienste des amerikanischen Ministers in Anspruch zu nehmen. Mein Vorschlag hat zum Ziel, das Durcheinander der Telefonkabel zu entflechten, wodurch die Fehlverbindungen auf das geringstmögliche Mass herabgesetz und die Telefonrechnungen verringert werden werden könnten.

Ich plane aber auch eine Verflechtung vorzuschlagen, die gleichfalls der besseren Kommunikation in unserem Lande dienen würde. Vielleicht gelänge es durchzusetzen, dass die Briefbeförderung zeitlich den Entfernungen von Aufgabe- und Empfangsorten entsprechend vor sich geht. Ein Verwandter in Haifa schrieb mir am 21.5. von dort, dass er mich am 28.5. in Jeusalem besuchen wird. Er kam an dem von ihm gewählten Tag, die Karte mit der Ankündigung des Besuches erhielt ich am 31. Mai. Vielleicht wäre einer von den Ministern ohne Ressort so liebenswürdig, sich mit diesen Angelegenheiten zu befassen u. zumindest versuchen, eine zufriedenstellende Lösung zu finden.

Sigmund Zollschan, Jerusalem

VORSICHTSMASSNAHMEN AM KARMEL-STRAND, HAIFA

Wie Ihnen wohl auch bekannt ist, wurden die Eintrittspreise für obigen Badeplatz auf IL 4.- per Person erhöht, da dort ein olympisches Schwimmbad gebaut wurde.

Das ist nun das 2. Mal, dass ich dort war.

Zu meinem grössten Erstaunen war das Schwimmbad vollkommen überfüllt; später sah ich, warum!

Unzählbare Jungen und Mädel springen über den Zaun (neben dem Weg, der zum städtischen Freibad führt); der Zivilgardist (natürlich unbewaffnet), tut nicht nur nichts dagegen, sondern „hilft" den Jungens und Mädels, über den Zaun zu springen und durch die Löcher des Zaunes auf den Badeplatz zudringen.

Als ich zweimal beim Inh des Badeplatzes auf dieses wesen hinwies, gestand er dass er das Problem kenne, machtlos dagegen sei.

Was hat es für einen Zw wenn vier bewaffnete Gardi den Eingang zum Carmel-B bewachen und aus Sicherh gründen das zahlende Publi eingehends kontrollieren, auf der anderen Seite des B platzes „illegal" ungezählte erwünschte Individuen ohne Kontrolle den Badeplatz b ten, sei es, dass sie über Zaun klettern oder durch durchschnittenen Stacheldr durchschlüpfen!

Ich glaube, dass dies eine verantwortliche Situation und die Polizei dagegen schreiten muss.

Dies ist ein idealer Platz Terror-Akte (ich spreche über den finanziellen Ver das ist Sache der Inhaber!

Wollen wir wieder warten ein furchtbares Unglück pas und uns dann mit einer U suchungskommission begnü die die (schon im voraus kannten) Ursachen analysier

Dr. S. Reich, H

VERMISSTENSUCHE IN VIETNAM

Mit Genehmigung des V cong ist die Vermisstensuch Vietnam wieder aufgenom worden. Dagegen erklärte der Vietcong nicht bereit, er an Verhandlungen in Paris zunehmen.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

69.

Klanglos las Valerie: „Ich teile Ihnen mit, dass Ihr Sohn, der jüdische Mischling Ersten Grades Heinz Steinfeld, wegen schwerer sittlicher Verfehlungen sowie wegen Zersetzung des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes durch mich mit sofortiger Wirkung vom Unterricht suspendiert worden ist. Ich habe den Fall bereits zur Kenntnis des Herrn Gauleiters und Reichsstatthalters für Wien gebracht, der die entsprechenden Schritte gegen Ihren Sohn anordnen wird. Professor Doktor Karl Friedjung, Direktor."

Nachdem Valerie das letzte Wort gelesen hatte, war es wieder totenstill im Raum. Niemand regte sich. Niemand sah den andern an. Die Agnes bewegte fast unmerklich die Lippen. Die Agnes betete.

18

Valerie ging, den Brief in der Hand, langsam durch das Zimmer zu einem Fenster. Sie wandte allen den Rücken, während sie abwesend den Vorhang berührte. Hinter diesem war eine schwarze Papierrolle herabgelassen — die Verdunkelungsvorrichtung, wie an allen Fenstern der Stadt. Verdunkelt wegen feindlicher Flugzeuge war ganz Wien, war ganz Deutschland. Valerie hob die schwarze Papierrolle seitlich etwas an. Im Hof war es so finster, dass sie nicht einmal die nächsten Aeste der drei grossen, alten Kastanienbäume erblicken konnte. Dennoch starrte sie in diese Finsternis, mindestens eine Minute lang. Hinter ihr blieb es still, absolut still. Tief Atem holte Valerie, bevor sie sich umdrehte und mit fester Stimme sagte: „Nun gut, wenn es also keinen anderen Weg gibt! Du brauchst keine Angst zu haben, Heinz. Gar keine." Sie musste schlucken, bevor sie weitersprechen konnte. „Es wird nichts geschehen, überhaupt nichts."

„Aber der Friedjung schreibt doch, dass er schon den Schirach verständigt hat!" Jetzt schrie Heinz nicht mehr. Jetzt sass er klein, angsterfüllt und bleich auf einer Truhe.

Valerie musste wieder schlucken, sie musste es nun dauernd.

„Schirach wird nichts unternehmen. Denn du bist kein Mischling."

„Was?" flüsterte Heinz. „Was bin ich nicht?"

„Du bist kein jüdischer Mischling Ersten Grades." Jedes Wort bereitete Valerie Mühe. Sie stemmte die Hände hinter sich auf das Fensterbrett, um Halt zu haben. Nun ist es so weit, dass ich es tun muss, dachte sie. Ja, nun muss ich es tun, und schnell.

„Aber wenn mein Vater doch Jude ist..."

„Der Mann, mit dem ich verheiratet bin, ist Jude", sagte Valerie Steinfeld langsam, leicht würgend, mit jedem Wort ringend, „aber dieser Mann ist nicht dein Vater."

„Jesus, Maria und Josef!" rief die Agnes.

Martin Landau ballte in ohnmächtigem Zorn die Fäuste. Sie hat mich überrumpelt, dachte er. Hereingelegt hat sie mich, betrogen! Das also schwebte ihr vor, als sie mich überredete, hierher zu kommen. Ist das eine Niedertracht, nein, ist das eine Gemeinheit!

Landau tat Valerie Unrecht! Sie hatte ihn nicht mit dieser Absicht hergebracht, sie hatte wirklich nur gewünscht, einen Mann zur Seite zu haben, wenn sie mit ihrem Sohn sprach. Der Ausschlag, das zu tun, was sie nie tun wollte, war durch den Brief gekommen, diesen furchtbaren Brief des Direktors Friedjung.

Heinz hatte sich erhoben. Er starrte seine Mutter an. Er stotterte: „Nicht mein Vater... aber wieso... aber was heisst... aber das gibt es doch nicht!"

„Das gibt es", sagte Valerie, und nun kam ihre Stimme plötzlich ruhig und ohne Mühe über die Lippen, flach jedoch, fremd und kalt, unmenschlich fast, so wie ihr Gesicht plötzlich kalt, fremd und unmenschlich wirkte in seiner Starrheit. „Natürlich gibt es das, Heinz. Ich habe nie darüber gesprochen, weil es alles andere als angenehm für mich ist, darüber zu sprechen... Jetzt muss es sein. Ich habe meinen Mann betrogen."

„Also immerhin...", begann Landau erbittert.

„Sei still, Martin, ja?" Valerie sah ihn an. Er schwieg. Die Agnes bekreuzigte sich. „Ich habe mich nie sehr gut mit meinem Mann verstanden. Ich habe ihn schon bald nach der Heirat mit einem andern betrogen. Dieser andere ist dein Vater, Heinz, nicht mein Mann. Und dieser andere ist Arier." Valeries Worte kamen wie von einer Schallplatte. „Und darum bist du kein Mischling, darum bist auch du Arier, reiner Arier!" Nun musste Valerie doch tief Luft holen, mühsam ging es, weh tat es in der Brust. „Und das werde ich jetzt öffentlich erklären. Vor Gericht. Du kannst dir denken, dass ich es vermeiden wollte, solange ich konnte. Aber nun tue ich es."

Die drei Menschen vor ihr rührten sich nicht. Die Gesichter der Erwachsenen waren verstört oder verzerrt vor Schreck. In dem Gesicht des Jungen zuckte es. Er fragte atemlos: „Ist das auch wirklich wahr, Mami?"

„Das ist wirklich wahr, Heinz."

„Aber... aber... aber wer ist dann mein Vater, mein wirklicher Vater?"

Eine Sekunde verstrich, zwei Sekunden verstrichen, drei Sekunden verstrichen. Heinz' Blick irrte hin und her.

„Wer, Mami, wer?"

„Kannst du es dir nicht denken?"

Der Junge stammelte: „Der... der Onkel M tin?"

Valerie nickte.

Heinz lief zu Landau. Er atmete schnell, in s nem Gesicht begann sich eine unendliche Glück ligkeit zu verbreiten.

„Wirklich? Wirklich, Onkel Martin?"

Das ist die grösste Infamie, die man sich den kann, dachte Landau. Er zitterte vor Wut Schwäche, hin und her gerissen zwischen grenz losem Zorn, aber auch grenzenlosem Mitleid, er diese feuchten, bittenden, fragenden Kinderau sah. Die allergrösste Infamie von der Welt! nigstens noch einmal reden mit mir hätte Val müssen vorher, mich fragen, ob ich auch einv standen bin. Herrgott, was wird Tilly sagen, entse lich. Und wenn Valerie jetzt diesen Prozess ginnt... Furchtbar, ganz furchtbar ist das! War muss mir das passieren? Womit habe ich so et verdient?

„Onkel Martin, wirklich?"

Und in dem Moment, da er wiederum die fleh de Stimme des Jungen hörte, ging eine grosse V wandlung mit dem ewig geduckten, ewig verschre ten Martin Landau vor sich. Er reckte sich. Sein G sicht wurde entschlossen und ernst. Seine Stim klang fest und freundlich: „Ja, mein Junge, es wahr."

„Lieber Gott im Himmel, steh uns bei!" murm te die Agnes.

Plötzlich fühlte Landau sich von Heinz uma und auf beide Wangen geküsst. Er hasste es, we man ihn umarmte, er hasste es, wenn man ihn kü te, oh, was für eine Situation!

„Ich bin ja froh!" rief Heinz. „So froh! habe es gewusst! Immer, immer habe ich es gewus

„Was?" fragte Martin Landau, zurückweiche während Heinz ihn losliess.

„Dass da etwas nicht stimmen kann! Dass kein Mischling sein kann! Dass ich ein Arier s muss!" Heinz rannte zu Valerie. Er umarmte und küsste auch sie, viele Male. Dazu stamm er: „Verzeih mir, Mami, bitte verzeih mir, dass so geschrien hab... alles, was ich gesagt hab Ich konnte doch nicht wissen... Oh, Mami, M mi, das ist der schönste Tag in meinem Leben! danke dir, dass du es nun doch gesagt hast, d du es jetzt vor Gericht sagen willst..."

Valerie war in Rage gekommen, ihr Atem g schnell, die Worte überstürzten sich, es war, wollte sie alles, was ihr das Herz zusammenpress aussprechen, schnell, schnell, bevor sie es sich and überlegte, auf dass ihre Handlung unwiderrufbar w de: „Und nicht nur dem Gericht werde ich es sag Heinz, auch diesem blödsinnigen Friedjung! Der s sich wundern, der Idiot!"

„Der Idiot!" wiederholte Heinz, glücklich lache „Agnes, hörst du das alles, hörst du das? Ich kein Halbjud! Ich bin ein Arier! Und der Onl Martin ist mein wirklicher Vater, nicht der Ju Oh, Mami, Mami..."

Die Agnes betete leise.

„Das war also eine schlechte Ehe, die du gefü hast..."

(Fortsetzung folgt)

RADIO und FERNSEHEN

IL 150.000

IL 500.000







Erinnerungen an Czernowitz

Von ALICE SCHWARZ

„Lob des Herkommens" nannte der Dichter Gottfried Keller, den wir in unserer grünen Jugendzeit in der Schule studierten, die Anhänglichkeit des Menschen an seine Sippe und sein Milieu. Sogar im Schmelztiegel Israel lässt sich diese Tendenz nicht velengnen. Und so entdeckt man in dieser Beziehung zuweilen die wunderlichsten Dinge. Man findet Zusammenhänge mit „unseren Kreisen" und der „Kongressprache", wo man sie auf Anhieb gar nicht vermutete.

So z.B. hätte man bei Likudstadtrat Diplomingenieur Gustav Badian zwar vorausgesetzt, dass er deutsch kann, nicht aber, dass er ein kurioses Dokument in der Schreibweise des vorigen Jahrhunderts irgendwo bei seinen Papieren aufbewahrt: einen Heimatschein seines Vaters, Dr. Albert Badian. Das Dokument bestätigt das Heimatrecht in der Landeshauptstadt Czernowitz im „Herzogthum" (mit h) Bukowina, und obwohl es im Jahre 1905 ausgestellt ist, erscheint es unsereinem, als ob diese idyllische Bestätigung einer totalandersgearteten Welt entstamme.

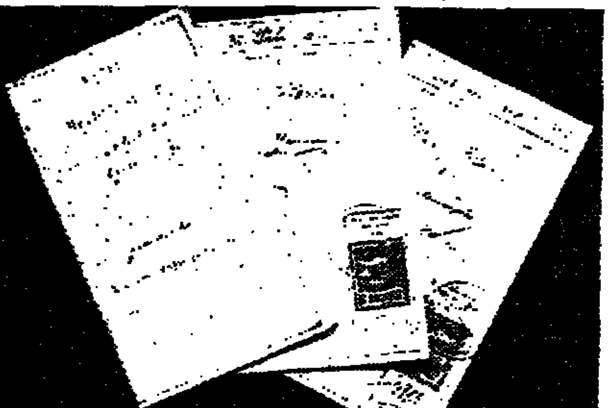
Auch das „Meldungsbuch" von der k. u. k. - Universität zu Czernowitz ist in diesem Familienarchiv einzusehen. Damals schrieb man „Studirende" noch ohne „ie", also nicht „Studierende"; — dabei erinnert man sich, dass eine berühmte Bildzeit ja auch „Berliner Illustrirte" ohne „ie" hiess. Zu alledem sind beide Dokumente mit Stempelmarken zu 1 Krone bezw. 30 Heller hochhistorisch versehen.

Für die (vorübergehend aus technischen Gründen eingestellte) Wochenzeitung unseres Verlages machten wir seinerzeit journalistische Ausflüge in die Familiengeschichte vieler Haifaer und auch Tel Aviver Persönlichkeiten aus mitteleuropäischen Kreisen. Das Material, das nur gestreift und keineswegs ganz ausgelotet wurde, legt den Wunsch nahe, dass jemand einmal eine gründliche Studie über Chronik und Herkommen jüdischer Familien aus diesen Gegenden anstellen und veröffentlichen möge. Künftige Generationen, und nicht nur Historiker, würden es ihm gewiss danken.



k. u. k. - Heimatschein . . .

Ing. Badian z.B. weiss interessanterweise zu erzählen, dass der Familienname von einer Medizinal-Pflanze stammt, die auf lateinisch Anis stelarum heisst und zur Heilung von Bauchschmerzen benützt wurde. Daraus ergibt sich die Vermutung, dass einer der Vorfahren ein Pharmazeut oder Arzt war.



Für 30 Heller an die k. u. k. - Universität

Ing. Gustav Badian wurde in Czernowitz im Jahre 1925 geboren. Von den ca. 110.000 Einwohnern waren nach seinen Angaben etwa 75.000 Juden. Die Umgangssprache zuhause war — deutsch, auch noch unter rumänischer Herrschaft (die Familie war in d. Stadt gut bekannt; der Vater war Advokat, die Bank „Badian & Sohn" ein Begriff).



Stadtrat Ing. Badian und Frau

Im 2. Weltkrieg wurde die Stadt von den Russen, dann von Deutschen und wieder von Russen besetzt. Unser Gewährsmann wanderte 1947 „illegal" nach Erez Israel ein, gelangte nach Zypern, nachdem das Schiff „Medinat Israel" noch unterwegs von den Briten aufgebracht worden war, und konnte erst nach Auflösung der Zypern-Lager im Februar 1949 in Israel eintreffen. Hier beendete er seine Hochschulstudien am Haifaer Technion und war dann im Postministerium als Telefoningenieur tätig; er wurde später zum Landesleiter der Gewerkschaft der Ingenieure gewählt (1968 bis 1972), und machte an seinem neuen Amtssitz den Magister an der Tel-Aviver Universität.

Als nächstes will Ing. Badian — wieder in Haifa — das Doktorat erwerben.

Während seiner Amtszeit als Landesleiter der Fachgewerkschaft machte er im „Ingenieursstreik" von sich reden; er trat auch in diesem Zusammenhang im Fernsehen auf und konnte eine erhebliche Verbesserung der Berufsbedingungen durchsetzen.

Schon in der Bukowina trat der heutige Stadtrat der Jugendbewegung der Allgemeinen Zionisten bei; gehörte dann zum Haowed Zioni, der im Lande zusammen mit „Alija Chadascha" die Progressive Partei bildete. Heute ist er führendes Mitglied der Liberalen bezw. des Likud in Haifa. Zur engeren Familie gehören ausser der Gemahlin zwei kleinere Kinder (12, 8einhalb) sowie die Katze Gingi. Aber das hat nun allerdings nichts mehr mit dem „Lob des Herkommens" zu tun.

NEUE HOSTESSEN BELEBEN HAIFAER STRASSENBILD

Eine hübsche Einführung des publizitätsbewussten und dienstwilligen neuen Bürgermeisters Josef Almogi ist der Einsatz v. Hostessen in Haifa. Die hübschen Mädchen, darunter viele Studentinnen, waren unlängst auch im Fernsehen zu bewundern. In Wirklichkeit und in der ganzen Farbenpracht ihrer Uniformen und ihres dezenten Make-up sind sie womöglich noch erfreulicher.

Die jungen Damen haben die Aufgabe, ein wachsames Auge auf ungewöhnliche Vorfälle im Strassenverkehr zu halten. Vorerst waren hauptsächlich sie selber das Ungewöhnliche und der Fokus von „Vorfällen" im Strassenverkehr. Die Haifaer hoffen nun aber, dass die Hostessen tatsächlich zur Hebung der Strassen- und Verkehrssicherheit, der Sauberkeit u.s.w. beitragen werden, — und letzteres nicht nur, weil sie alle, nach einem Dialektwort, „saubere Madln" (nette Mädchen) sind.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG. 10.6.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler — ...it der Sängerin Christa Ludwig; den Geigern Yehudi Menuhin und Natan Millstein, dem ...anisten John Ogden und vielen ...deren; 9.05 Leichte klassische ...usik; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer ...rache; 10.05 Das Kopenhagener Bläserquintett spielt Werke ...n Nielsen, Schubert und Wolf; ...00 Volkstümliches Hebräisch, ...15 und 12.15 Programm für ...hulen; 11.35 und 12.05 Lied ...d Chanson; 12.35 Harfen-Re...al (Bach, Roussel, Bartok); — ...05 Mittagskonzert — Britton: ...imple Sinfonie"; Mozart: Di...rtimento; Respighi: Adagio ...t Variationen; Dvorak: Scher... Capriccioso; 14.10 Für Mut... und Kind; 15.05 Radiowissen mit Hochschulen; 15.30 Tal...dunterricht; 15.50 Aus dem ...nbandvorrat; 16.05 Eine Mi...te Hebräisch; 16.06 Musikali...e Soiree — Tonbandaufnah...n eines Konzerts im Wix-Au...orium, Rechowot — Alexan...r Wolkov (Klavier), Abraham ...lamed (Violine), Meir Rimon ...orn) — Abel Ehrlich: Trio; ...ahms: Trio Opus 40; 16.55 ...achrichten in englischer, 17.55 ... französischer Sprache; 17.05 ...nterhaltungsmusik (Adi Hal...rn); 18.05 Linien, Noten und ...erne — Wochenmagazin. 18.55 ...ir den Landwirt; 19.05 Leichte ...assische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Mefistofele" Oper von Arrigo Boito, Dirigent Tullio Serafin; 23.05 Wunschprogramm klassischer Musik — Mozart: Klavierkonzert Nr. 23; Mahle: „Veni Creator Spiritus" (Erster Satz aus der Achten Symphonie); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 und 15.05 Hier Ehud Manor; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Spannendes Hörspiel; 21.40 Hebräische Lieder; 22.05 und 23.05 „Oeffentliche Versteigerung" (ebenso 00.05).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 u. 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Programm mit Chaim Guri; 13.30 Josef Lapid's „Ecke"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Einakter; 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Alijot Hanoar — (Gideon Lev-Ari interviewt); 19.05 Der Sechstage-Krieg — Ein Tag nach dem anderen; 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 u. 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — Midad Schiff: „Guru".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15, 10.20 und 16.20 Englisch; 9.06 Geometrie; 10.00, 12.00 und 13.00 Biologie; 12.20 und 13.20 Naturkunde; 16.00 „Das Leben am Dach der Welt" Nepal; 16.40 Religion und Staat.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Fenster" — Magazin über Themen aus aller Wet; 18.00 Unterhaltung und Hobbies; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Rembrandt", Dokumentarfilm in drei Kapiteln von Kenneth Clark: Erstes Kapitel: „Erfolgsgeschichte"; 20.30 Mabat; 21.00 Unterhaltungsprogramm — Liederabend mit Jehoram Gaon; 21.40 Fragen nach dem Kriege: „Die Drusen"; 22.30 Mannix — „Die inszenierte Entführung"; 23.20 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Amarcord
CINEMA ONE: Crazy Joe
CINERAMA: The Dagger of Ice
CHEN: Billy Two Hats
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN: 7.15: Matanza 9.15: The Howl of the Black Wolves
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: The Serpent
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Long Goodby
ORDAN: Godspel
OPHIR: Harry in Your Pocket
ORLY: Les Galets d'Ebretat
PARIS: It Only Happens to Others
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Don't Look Now
TEL-AVIV: Sarit
TCHELET: The Maltese Bippy
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee sans Feu.

RAMAT GAN

KINO LILLY: 4.00 — 14 Amazones — 7.15—9.30 La nuit americaine („Oscar 74")

JERUSALEM

ARNON: The Naked Cello
CHEN: Papillon
EDEN: That Man Bolt
EDISON: Kinali Yapincak
HABIRAH: Dillinger
JERUSALEM: Charade
ORGIL: Lesson in Love
ORION: A Touch of Class
ORNA: Serpico
RON: Boxcar Betha
SEMADAR: From Here to Eternity

HAIFA

AMPHITHEATRE: What the Peeper Saw
ARMON: The Don Is Dead
ATZMON: Papillon
MIRON: She'll Follow You Anywhere
MORIAH: The Way we Were
CHEN: Live and Let Die
ORAH: The Laughing Policeman
ORION: Tao Cavalier
ORLY: Charley Varrick
ORDAN: La Nuit Americaine
PEER: Don't Look Now
RON: Il n'y a pas de fumee sans feu
SHAVIT: L'Heritier

DER STREIT UM WILSONS SEKRETAERIN

Die Berufung von Marcia Williams, der 41jährigen Sekretärin des britischen Premierministers Harold Wilson, in das Oberhaus und ihre damit verbundene Erhebung in den Adelsstand bleibt weiterhin im Lande umstritten. Frau Williams beabsichtigt, den Namen ihrer Mutter als Adelstitel anzunehmen: sie würde demnach „Lady Faulkender" heissen. Viele Lords oder Ladys wechseln mit der Erhebung in den Adelsstand ihren Namen.

Die Kritik an der Ernennung kommt hauptsächlich aus zwei Richtungen, sieht man einmal davon ab, dass Marcia Williams vor einigen Wochen im Zusammenhang mit legalen, aber politisch ungeschickten Grundstücksgeschäften ihres Bruders ins Gerede kam. Ihre Nähe zu Wilson hat ihr in der eigenen Partei, wie in jedem Fall dieser Art, den Vorwurf eingebacht, sie schirme ihren Chef ab und habe mehr Einfluss auf ihn als Minister und Parteifunktionäre. Einige konservative Kritiker betrachten die Ernennung als eine Herabsetzung des Oberhauses; ein konservativer Abgeordneter erklärte, dass ihre Erhebung in den Adelsstand „die aufregendste Nachricht sei, seit der Kaiser Caligula sein Pferd zum Konsul ernannte". Anderen Kritikern ähnlicher Einstellung ist peinlich anzumerken, dass sie an der Auszeichnung vor allem nur deshalb Anstoss nehmen, weil es sich um eine Frau handelt oder weil Frau Williams „nur" Sekretärin ist. Die konservative Zeitung „Daily Mail" veröffentlichte eine Karikatur, in der eine Scheuerfrau im Hermelinmantel u. Krone die Stufen des Hauses in der Downing Street 10 bearbeitet. Der führende Republikaner des Landes dagegen, der Labour-Abgeordnete William Hamilton, erklärte: „Die Ernennung bestätigt wieder einmal, dass wir, je früher, um so besser, diesen ganzen idiotischen Unsinn der Titelverleihungen abschaffen müssen."

Marcia Williams hat inzwischen erklärt, dass sie erst in ein oder zwei Jahren ihre erste Rede im Oberhaus halten werde, da sie weiterhin als Sekretärin Wilsons tätig bleiben wolle. Das ist üblich. Viele Oberhausabgeordnete reden nie, und Lord Snowdon, der Mann von Prinzessin Margaret, hat beispielsweise 14 Jahre bis zu seiner ersten Rede verstreichen lassen; Prinz Charles, der demnächst seine erste Rede als Mitglied des Oberhauses halten wird, hat ebenfalls mehrere Jahre geschwiegen. Sie wolle, erklärte Frau Williams, sich im Oberhaus besonders sozialen Fragen widmen, mit denen sie ohnehin in ihrer Arbeit für Wilson besonders zu tun habe. Insbesondere lägen ihr die Körperbehinderten am Herzen.

Trotz aller Aufregung ist Marcia Williams, Tochter eines Bauunternehmers, die vor ihrer Tätigkeit als Sekretärin Wilsons Geschichte studiert hatte, auf ganz normale Weise in das Oberhaus gekommen. Ausser der Verleihung von Orden gibt es in Grossbritannien seit jeher die Möglichkeit, verdiente Persönlichkeiten zu adeln, wobei der Adel entweder „erblich" oder „persönlich" sein kann. Doch erst der konservative Premier Macmillan hat 1958 eingeführt, dass man auch Baron auf Lebenszeit werden kann anstatt wie bis dahin nur „Sir". Die Bedeutung liegt darin, dass jedem Baron, im Unterschied zum „Sir", automatisch ein Sitz im Oberhaus zusteht. Macmillans Absicht war es, durch die Hereinnahme einer völlig neuen Gesellschaftsschicht — es gibt heute Barone, die Bergarbeiter oder Lokomotivführer waren — das Oberhaus auf diese Weise zu regenerieren.

NICHT ALLE OBERHAUS-MITGLIEDER VON ALTEM ADEL

Von der Ernennung politisch verdienter Männer oder (weit weniger) Frauen wird von allen Parteien Gebrauch gemacht; der einzige kommunistische Abgeordnete, den Grossbritannien hat, sitzt ebenfalls im Oberhaus. Er ist allerdings, als erblicher Lord Milford, ins Oberhaus hineingeboren und nicht ernannt worden. Vollzogen wird die Ernennung formell durch die Königin, die jedoch der Empfehlung des jeweiligen Premierministers folgen muss; sie kann sich nicht gegen einen bestimmten Vorschlag wehren.

Von den etwa 850 Mitgliedern, die das Oberhaus hat (sie genau zu zählen gilt als unfein; es gibt keine präzisen Zahlen), sind jetzt etwa 180 Barone und Baroninnen auf Lebenszeit. Von ihnen gilt mehr als die Hälfte als „politisch", das heisst, sie wurden für politische Verdienste ernannt. Der Rest sind verdiente Wissenschaftler, Künstler und sonstige Repräsentanten des öffentlichen Lebens. Zu den etwa 180 „Life Peers", wie sie heissen, treten die rund 700 Erbadeligen. Sie erwerben sich schon mit ihrer Geburt das Anrecht auf einen Oberhaussitz, sind aber durchaus nicht alle von altem Adel. Da bis 1964 auch viele Erbadelstitel verliehen oder auch verkauft wurden, stammt mehr als die Hälfte der Erbadelsfamilien aus dem 20. Jahrhundert.

Das wirklich arbeitende Oberhaus (das nur noch eine einzige parlamentarische Funktion hat: es kann ein vom Unterhaus beschlossenes Gesetz für ein Jahr aufhalten und dann darf es kein Finanzgesetz sein) ist jedoch wesentlich kleiner. Es besteht aus dem engagierten Teil dieses ungewählten Privilegiertenparlaments; er wird auf nicht mehr als etwa 150 Mitglieder veranschlagt. Diese allerdings zeichnen sich durch oft grösseren Liberalismus aus als das Unterhaus; beispielsweise gingen die Abschaffung der Todesstrafe u. der Strafbarkeit der Homosexualität vom Oberhaus aus. Von diesen 150 „Regulars" verfügen nur 30 bis 40 Mitglieder über politische Detailkenntnisse oder echte parlamentarische Erfahrung. Zu diesem Kern wird auch die neue Baroness Faulkender mit ihrem immensen politischen Erfahrungsschatz gehören.

Viele Bürger in Grossbritannien zweifeln heute an der Wirksamkeit des Oberhauses und sehen darin nichts anderes, als den Versuch altgediente Persönlichkeiten zu beschäftigen.

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

הנשיא ניקסון בדרה

העובדה שהנשיא איננו נוסע למזרח התיכון אך ורק לעניני טכס — לביקורים של אדיבות — הדגישו מקורות יודעי דבר בושינגטון לפני המראתו למסעו הארוך. הם הצהירו שניקסון רוצה לנהל שיחות "מאוד ממשיות" על נושאים חשובים, אשר מהם תלוי סיכוי השלום וההתפתחות העתידה של האיזור. עובדה זו איננה בדיוק לטעמנו. ישראל איננה מעונינת בפתרונות מהירים ופזיזים מדי. דעתנו היא שהתקדמות איטית אולם מתמדת עתידה להצלחות ראויה.

נכון הדבר שניקסון איננו מסוגל לחכות. נסיעתו זו מיועדת לחסות על צרותיו הגדולים בעניני פנים. לכן הוא מוכן לויתורים מרחיקי לכת לרוסים — גם בכל הנוגע להתערבותו למען יהודי ברית המועצות. יש לצפות שהנשיא יסכים גם לויתורים חשובים למנהיגים הערביים. אם אלה יחזקו את עמדתו בארצו על ידי התקרבות יתרה ומחודשת לארצות הברית.

אין ספק שכל התהליכים האלה יהיו אך ורק על חשבון של מדינת ישראל. כאן אין להתעלם מהעובדה שקבלת נשק ועזרה בממדים עצומים ולזמן ארוך מאמריקה הוא תנאי לקיומנו ולכן אין לנו שטח תמרון. רב לדעת את מסגרתו הצרה ולהכיר בעובדות הבלתי ניתנות לשינוי — זה צו השעה עבורנו. אולם בכל זאת נשארת עדיין גם כאן אפשרות אם כי מצומצמת למדיניות זהירה ועלינו לנצלה במיטב יכולתנו.

מ. ב.

PRAESIDENT NIXON AUF DEM WEGE

Die Weltreise Richard M. Nixons steht bevor. Sie führt ihn über Salzburg nach Nahost und in die Sowjetunion. Und schon hat ein offizieller Sprecher in Washington unmissverständlich darauf hingewiesen, dass der amerikanische Präsident nicht etwa nur daran denke im Orient Höflichkeitsbesuche abzustatten, solche, die mit dem Protokoll zusammenhängen, sondern dass er ganz handfeste Gespräche über alle handfesten Fragen zu führen beabsichtigt. Diese Gespräche haben das Ziel, den Frieden im Nahen Osten zu fördern und die Zukunft der ganzen Zone sicherzustellen, zu festigen. Dies alles ist durchaus nicht nach unserem Geschmack. Es liegt nicht in unserem Interesse, schnelle, übereilte Lösungen herbeizuführen, Lösungen, die dann auf Sand gebaut sind und sehr schnell wieder wie ein Kartenhaus zusammenfallen können. Nach israelischer Meinung sollte es eine sehr langsame aber stetige Bewegung auf dem Wege dem Frieden entgegen geben, denn diese Bewegung ist allen rauschenden, glänzenden Vorstellungen, die über weit mehr an Kulissen denn an wirklichem Hintergrund verfügen, durchaus vorzuziehen.

Nun können auch wir nicht übersehen, dass Nixon keine Zeit hat. Er darf es sich nicht leisten, geduldig abzuwarten, denn er braucht Erfolge. Diese Reise mit grossen aussenpolitischen Zielen ist ja eindeutig dazu bestimmt, all die Sorgen, die er im Inneren der Vereinigten Staaten hat, zu verdecken, zu überschatten, ja Risse zu kitten. Daher ist er auch dazu bereit den Russen weitgehend entgegenzukommen — und das vor allem in der Angelegenheit seiner Intervention zugunsten der sowjetischen Juden. In genau derselben Weise darf erwartet werden, dass der Präsident den arabischen Führern Zugeständnisse machen wird, und das in sehr weitgehender Weise. Denn dadurch stärkt er seine eigene Position, sobald die bisher durchaus prosowjetischen Araber ihre Annäherung an die Vereinigten Staaten in einem noch vor wenigen Monaten gänzlich unerwarteten Masse vollzogen haben. Der Präsident braucht diese Erfolge, und seine Gesprächspartner im Orient und im Osten wissen das ebenso gut wie er. Daraus ergeben sich selbstverständlich Konsequenzen, die einfach nicht zu übersehen sind.

Es versteht sich wohl von selbst, dass diese ganze Entwicklung, dass dieser ganz logische Ablauf der Dinge im Grunde vollständig und ausschliesslich auf Kosten des Staates Israel gehen. Hier darf auch zu gleicher Zeit nicht vergessen werden, dass die Lieferung von Kriegsmaterial ebenso wie alle andere Hilfe, die aus Amerika nach Israel fliesst und auch in Zukunft, und das sogar für einen längeren Zeitraum, fliessen soll, für unsere Existenz eine solche Grundbedingung darstellt, dass uns, selbstverständlich, kaum noch wirkliches Gebiet zum Manövrieren bleibt. Und eben aus diesem Grunde ist das Gebot der Stunde, das an uns ergeht, ganz einfach die Tatsachen nüchtern zu sehen und richtig zu beurteilen, den sehr schmalen Raum, der uns als Aktionsfähigkeit bleibt, genau zu umreissen und das Unabänderliche so zu nehmen, wie es ist und die sehr begrenzte Möglichkeit einer eigenen Politik so gut und so vernünftig zu nützen, wie das überhaupt nur denkbar erscheinen kan. Das ist die Pflcht, der wir unbedingt unterworfen sind.

M. BIEL

Wirtschaftliche Grossprojekte in Minderheiten-Dörfern

Sechs grosse Industrieprojekte beschäftigen zur Zeit das Handels- und Industrieministerium, wie gestern in Jerusalem mitgeteilt wurde. Es handelt sich um die Verwirklichung von Plänen zur Errichtung von Industrien in arabischen und drusischen Orten.

Die dazu notwendigen Böden brauchen nicht von den Bauern geopfert zu werden, sondern sollen von der staatlichen Bodenbehörde zur Verfügung gestellt sein. Dies wurde von den verantwortlichen Persönlichkeiten zur Wirtschaftsentwicklung der Minderheitendörfer im Landesnorden bei einer Versammlung mitgeteilt, die in Haifa stattfand. Mit diesen Fabriken will man ausgezeichnete Arbeitskräfte, die in den Dörfern vorhanden sind, binden, für militärentlassene Soldaten d. Min-Minderheiten Stellungen schaffen und die Schlüsselpositionen mit den studierten Kräften besetzen, die bis jetzt manchmal Schwierigkeiten hatten, den geeigneten Posten zu finden.

Bisher war es nicht einfach, solche Projekte zu verwirklichen, da die arabischen Bauern grundsätzlich dagegen Stellung nahmen, ihre Dörfer industrialisieren zu lassen. Es handelt sich um Werke im Gesamtwerte von sechzehn Millionen IL. Die Investoren sind jüdische Fabrikbesitzer aus Tel Aviv u. Haifa gemeinsam mit wohlhabenden arabischen Landwirten.

Mit einem Export im Werte von einer dreiviertel Milliarde Dollar rechnet die Leistung aller israelischen Diamantenschleifer und -Exporteure für das Jahr 1974.

Die 557 Millionen Dollar, die die Ausfuhr von bearbeiteten Diamanten im vergangenen Jahre erreichte, waren zweifellos eine Meisterleistung dieser israelischen Industrien, da ja der Krieg und die lange Zeit nach Beendigung der Kämpfe, da ja doch eine recht grosse Zahl der Arbeiter und Angestellten nach wie vor einigezogen waren und daher nicht voll gearbeitet werden konnte, eine spürbare Unterbrechung der normalen Tätigkeit darstellten. Die zuständigen Persönlichkeiten dieser Industrie wiesen soeben darauf hin, welchen gewaltigen Aufschwung sie im Laufe des letzten viertel Jahrhundert genommen hat.

Fünfzehn Millionen Dollar war die Ausfuhr Israels an bearbeiteten Diamanten im Jahre 1949. Elf Jahre später, 1960 erreichte sie die Summe von einem halben hundert Millionen Dollar, während im Kriegsjahre 1967 die Summe auf einhundertundfünfundsechzig Millionen Dollar stieg. Nicht klar wird aus allen Ziffern, die angegeben werden, welch harten Schlag die Diamanteaindustrie Israels im Grunde von dem letzten Krieg erhalten hatte. Die Verkäufe von Diamanten waren in dieser Zeit sowieso abgesunken. Die Ueberlegenheit Israels über Antwerpen fiel in sich zusammen, als die Arbeiter zu den Waffen gerufen wurden.

Diese Entwicklung hielt von Oktober 1973 bis einschliesslich Januar 1974 an, erst im Februar gelang es wieder, den Normalzustand herzustellen und seitdem steigen die Produktions- und Exportziffern ständig an, in genau dem Masse, den die Verantwortlichen errechnet — und erhofft, aber durchaus nicht unbedingt auch erwartet — haben. Für den Rest des Jahres rechnet man nicht mehr mit weiteren Schwierigkeiten.

Das Missions-Abendmahl und das Rabbinat

Es müssen viele Einladungen gewesen sein, die ausgesandt wurden, denn das Tel Aviver Rabbinat bekam di Einladung No. 1021. In einem Telegramm wandte sic der Tel Aviver Oberrabbiner Frenkel an das Touristikministerium und beschwerte sich darüber, dass nicht getan wurde, um eine Abendmahlzeit von christlichen Pi gern, die eindeutig missionarischen Charakter trug, un an der auch zahlreiche eingeladene Israelis teilnahmen zu verhindern. In der Einladung hatte es geheissen „es können ruhig Fragen in bezug auf die Bib und das Neue Testament gestellt werden". Das Mahl hatt unter Teilnahme von etwa vierhundert Personen, im Ga Oranim, im Tel Aviver Ausstellungsgelände stattgefunden Das Ramat Aviv-Hotel, das dieses Mahl zuerst beherbe gen sollte, annullierte seine Zusage auf Druck des Rabbin tes hin.

Keine «übertriebenen» Erhöhungen der Hochschulen

Mit einer unmissverständlichen Warnung, sie mögen nicht etwa so weit gehen, ihren Gehaltsempfängern zuviel zuzugestehen, sodass Präzedenzfälle für alle anderen Entlohnungen im Lande geschaffen werden, wandte sich das Finanzministerium an die Universitäten und sonstigen Hochschulen des Landes, die zur Zeit die neuen Kollektivverträge mit all ihren Besoldeten unterzeichnen. Die Regierung droht, falls hier Zugeständnisse gemacht werden, die über das hinausgehen, was klar besprochen worden ist, Zulagen und Unterstützungen zu streichen, sodass dann die Hochschulen in grosse finanzielle Schwierigkeiten geraten würden.

Finanzminister Rabinowitz ist mit dem Generalsekretär der Histadrut, Jeruchem Meschel, zusammengetroffen, um mit ihm über die algemeinen Lohnverträge zu sprechen und die G zen festzuegen, die unbeding zogen werden müssen, um v re und noch schlimmere inf näre Entwicklungen zu ve dern. Inzwischen wurde auc kannt, dass der Finanzmin daran denkt, wiederum ein les Paketabkommen zwis der Regierung, der Histadru den Arbeitgebern unterzeic zu lassen, durch welches Lohnfragen für eine absel Zeit geregelt werden könner die Kontrolle völlig gev werden würde.

PROZESS GEGEN BETAR-JERUSALEM-STOERENFRIEDE BEGONNEN

In Petach Tikwa begann der Prozess gegen vier Anhänger des Betar Jerusalem, bzw. Mitglieder des Vereins, in bezug auf die unglaublichen Szenen bei dem Fussballspiel gegen den Hapoel Petach Tikwa. Einer der Vier gab seine Schuld zu, sein Verfahren wurde von dem der anderen, die alle Schuld leugneten.

NATAD-DOLLAR FAELLT WEITER

Der Natad-Dollar fiel auch gestern weiter und erreichte einen Stand von IL 4.92, gegenüber 4.96 am vergangenen Freitag. Auf dem „grauen' Markt der Lilienblumstrasse in Tel-Aviv stand der Dollar gestern IL 5.—, um zwanzig Ag weniger als am Wochenend

Index- und Dollargebun Papiere hatten gewisse Erhö gen zu verzeichnen, anso sanken alle Aktien an der Aviver Börse.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	6.6.1974	9.6
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	252	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	152.5	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	241	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	155	[illegible]
6½% Zim $ linked	134.2	[illegible]
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	264.5	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	277	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	262.5	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138,5	353	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110,1	320	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118,6	289	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118,9	279.7	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	295	[illegible]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	232.5	[illegible]
Isr.-British Bank bearer	329	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	262	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	281.5	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord sh.	289	[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	200	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	273.5	[illegible]
Delek ord. shares reg.	303	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	230	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	336	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	192	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	149	[illegible]
Mehadrin	196.5	[illegible]
Anglo Israel Investment	182	[illegible]
Neot Aviv	98	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	110	[illegible]
Ata „O" ord. reg. shares	138	[illegible]
Dubek	461	[illegible]
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	118	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	315	[illegible]
Assis	240	[illegible]
Elgar Investment bearer	122.5	[illegible]
Ellern Investment Ltd bearer	214	[illegible]
Paz Investments	111.5	[illegible]
Wolfson Clore Maver Corp. reg. IL 10	109.5	[illegible]
Discount Bank inv. bearer	261.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	243	[illegible]
Export Bank Investment	80.5	
Clal Industries	195	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	91	
Lappidot ord. shares reg.	178.5	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	86	
Ata 10% conv. deb.	95.4	
D-Mark per $	2.4855/75	
Swiss Fr. per $	2.9365/96	
D-Mark	1.67	
Natad (unter Banken)	4.98	

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ban
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds	fester
Index Bonds	etwas schwächer
Aktien	etwas schwächer

aus dem Lande

Eine zwanzig Minuten dauernde Unterhaltung führte Aussenminister Jigal Allon am Freitag mit seinem Amtsvorgänger Abba Eban im Dan-Hotel in Tel-Aviv. Die Beiden besprachen ausschliesslich technische Fragen der Amtsübergabe und berührten keinerlei persönliches Thema wie bekannt wurde.

Die Leiche, die in verwestem Zustand bei Jerusalem gefunden worden war, ist nicht die des „Al Fadschr"-Redakteurs Joe Nazr, wie man zuerst angenommen hatte.

Die Polizei hinderte die gestern mit Wassermelonen beladenen Lastautos an der Einfahrt nach Tel Aviv. Zuerst hatte man angenommen, dass die Polizeisperren mit Terroristentätigkeit zusammenhängen. Grund für die Massnahme: Verhinderung von Verkehrsstockungen an den Anladestellen. Die Früchte wurden in Ramat Aviv entladen.

Vertreter der Arbeitspartei und der Religiös-Nationalen haben die Besprechungen über eine Lösung des zwischen ihnen strittigen Problemes „Wer ist Jude" wieder aufgenommen. Bis auf weiteres rechnet man kaum mit einer wirklichen Einigung in dieser Frage.

Vier Personen, darunter zwei Polizisten, kamen bei Verkehrsunfällen der letzten 48 Stunden ums Leben. Der Commandcar d. Polizisten stiess mit einem Egged-Autobus zusammen.

In der Kibbuz Hagalujotstrasse in Tel Aviv wurde ein Paket mit Sprengstoff gefunden. Ein Experte der Polizei nahm die im Paket befindlichen Sprengstoffstangen auseinander. Vorübergehende hatten das Paket bemerkt und die Polizei alarmiert. Die Polizisten sind davon überzeugt, dass ein Soldat, der diese Gegenstände loswerden wollte, das Paket dort niedergelegt hat.

Ministerpräsident Jizchak Rabin hat, als eine seiner ersten Amtshandlungen, ein Telegramm an die Repräsentanten der Entwicklungsanleihe in den USA gesandt und sie gebeten, mit ihm über die dringendsten wirtschaftlichen Probleme des Staates zu beraten. Er schlug vor, dass sie dazu nach Israel kämen.

Tamir will privaten Gesetzesantrag ueber Parteien einbringen

Er habe die Absicht die zuständigen Likud-Gremien darum zu ersuchen, ihm die Bestätigung dafür zu geben, einen privaten Gesetzesantrag einzureichen, der die Parteien unter schärfere Kontrolle setzt, sowohl in bezug auf ihr Finanzgebaren, als auch auf die innere Demokratie bei ihnen — erklärte gestern, bei einer Pressekonferenz der Likudabgeordnete Schmuel Tamir.

Das Gesetz würde vorsehen, dass die Finanzen der Parteien vom Staate her unter Kontrolle stehen und ein besonderes Gericht errichtet wird, um über die innere Demokratie der Parteien des Landes zu wachen — berichtete der Abgeordnete den Pressevertretern.

Besprechungen um die Besetzung des Postens des IAP-Sekretaers

Dow Zamir, Jisraelit Granit und Kuba Kreisman bewerben sich um den Posten des Generalsekretärs der Israelischen Arbeitspartei, wie gestern bekannt wurde. Allerdings gibt es eine Reihe weitere Kandidaten, die bisher noch nicht mitgeteilt haben, ob sie überhaupt bereit sind, den Posten zu übernehmen, falls man sie wählen sollte.

MdK Abba Eban scheint, wie aus Kreisen der Parteiführung mitgeteilt wird, ebenfalls Bereitschaft dafür zu zeigen, Generalsekretär der Arbeitspartei zu werden, allerdings nur dann, wenn er von der Leitung als einziger Kandidat aufgestellt wird. Er ist nicht bereit, sich einer Wahl zu stellen. Finanzminister Jehoschua Rabinowitz hat inzwischen bereits mit Abba Eban eine längere Unterhatung über diese Angelegenheit geführt.

DAYAN SPEISTE MIT KISSINGER

Nach einem „Meinungsaustausch, der zwanzig Minuten andauerte", speiste der ehemalige israelische Verteidigungsminister, MdK Mosche Dayan, mit seiner Gattin am Tisch des amerikanischen Aussenministers, Prof. Henry Kissinger.

Beobachter in Washington wiesen darauf hin, dass, nach scharfen Kritiken in Israel, daran, dass Dayan „nach wie vor Verhandlungen führt, obwohl er offiziell schliesslich kein Regierungsmitglied mehr ist".

SCHARFE DEBATTE UM DIE JERUSALEMER BUERGERWEHR

Fünftausend Mitglieder der Freiwilligen Bürgerwehr würde man in Jerusalem benötigen, aber nur fünfhundert sind bisher vorhanden, heisst es in einer Erklärung der Polizei der Hauptstadt anlässlich der Vereidigung von 150 Bürgerwehrleuten. Zugleich meint die Polizei, sie habe es bisher „organisatorisch nicht geschafft", alle Freiwilligen einzugliedern. Diese Polizeimitteilung erfolgte.. auf Grund zahlreicher Beschwerden der Bürger, die sich melden gingen und nicht so behandelt wurden, wie sie das erwarteten.

Inzwischen hat Bürgermeister Teddy Kollek ein offizielles Schreiben an den Polizeichef gerichtet, in welchem er energisch dagegen protestiert, zuvielen Bürgern Waffen zu übergeben. Dadurch, so meint Kollek, werden unglaubliche Gefahren heraufbeschworen, man dürfe dies unter keinen Umständen dulden. Das Gefühl Einzelner für ihre Sicherheit, so meint Kollek, in allen Ehren, es gebe aber um die Sicherheit unserer Gesellschaft und die kann auf diese Weise nicht geschützt werden.

SCHIMON PERES NACH WASHINGTON

Verteidigungsminister Schimon Peres wird, wie aus gut informierten Quellen in Washington bekannt wird, noch vor Ende dieses Monates nach Washington kommen, um dort über die weiteren Lieferungen amerikanischer Militärausrüstung aller Art an Israel zu verhandeln, und zwar im Rahmen des von Aussenminister Kissinger versprochenen Abkommens auf fünf Jahre, das es unnötig machen wird, jedes Jahr aufs neue Anträge zu stellen und auf Antwort zu warten. Finanzkreise im Lande interessieren sich zur selben Zeit für die amerikanische Wirtschafts- und Finanzhilfe und für Anleihen, wobei man die Rückzahlungen von solchen Anleihen diskutiert.

Josef Zachanower, der bisherige stellvertretende Direktor der israelischen Einkaufsmission für militärische Ausrüstung in Washington lernt zur Zeit die letzten Einzelheiten, um das Amt des Direktors zu übernehmen, da Schmuel Dror, der langjährige Leiter der Mission aus dem Staatsdienst ausscheiden wird. Peres wird bei seinem Besuch in den Vereinigten Staaten engsten Kontakt mit den Mitgliedern der Mission unterhalten.

Peres wird in Washington mit allen Gremien, die mit Israel zusammenhängen, Besprechungen über die künftigen Beziehungen zwischen USA und Israel führen, um alle Punkte zu klären.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 134 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

